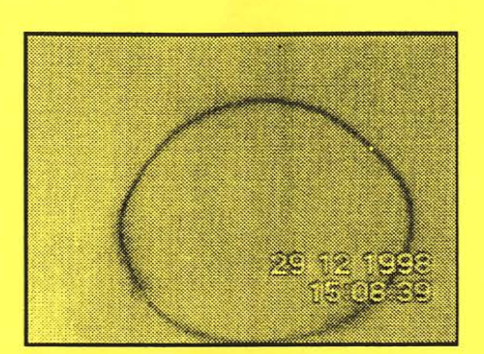
Ulrich Magin
KONTAKTE MIT "AUSSERIRDISCHEN" IM DEUTSCHEN SPRACHRAUM

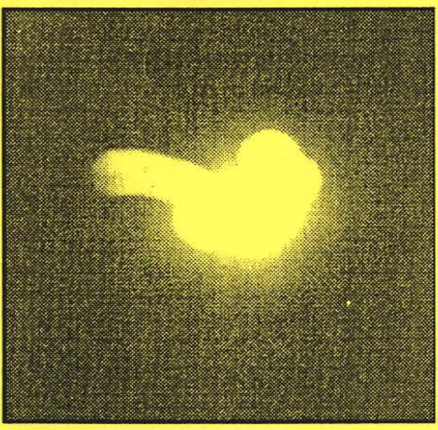
NEUERSCHEINUNG !

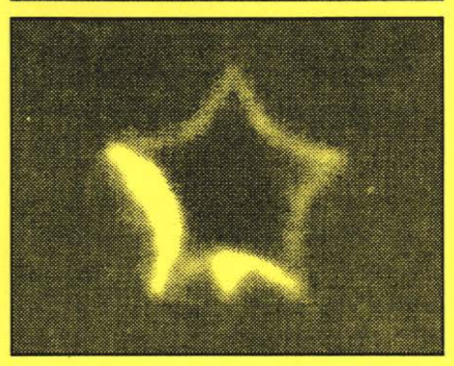
JUFOF
Journal für UFO-Forschung

ISSN 0723-7766
Nummer 3
2000
Mai / Juni
Heft 129
Jahrgang 21
DM 6,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.







JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger (hwp)
Gerald Mosbleck (gem)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben)
DM 36,– zuzüglich Porto

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.
Sachgebundene Kleinanzeigen:
Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck

COPY TECH THÜRINGEN, Suhl

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)
Telefax/BTX: (02351) 23335
e-Mail: gep.eV@t-online.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 183 81-464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Das Bundesverteidigungsministerium verweist bei UFO-Fragen auf uns. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;
... erhalten das interne Mitteilungsblatt GEP-NEWS;
... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen " anfordern;
... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.);
... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;
... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!
Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Meldestelle für UFO-Beobachtungen:
(02351) 23377

GEP im INTERNET:
http://www.ufo-forschung.de

Liebe LeserInnen!

Wir können uns ja schlecht selber loben, deshalb übernehmen das manchmal andere. So kürzlich Dennis Kirstein, der in seinem Online-UFO-Magazin *ET - Das elektronische UFO-Magazin* (zu bestellen über http://www.alien.de/kirstein) einen UFO-Zeitschriften-Vergleichstest durchführte. Bewertet wurden die Zeitschriften *Magazin 2000plus, Unknown Reality, CENAP-Report* und unser *JUFOF*. Das *JUFOF* kam mit einer glatten Note 2 (Preis-Leistung: Note 2, Seiten- und Druckqualität: Note 2,5, Inhalt: Note 2, Seriosität: Note 1,5) auf Platz 1, gefolgt vom *Unknown Reality* mit der Gesamtnote 2,25, dem *CENAP-Report* mit 2,6 und dem *Magazin 2000plus* mit 2,75. In Punkto Seriosität erzielten wir alleinig die Bestnote.

Nun, auf diesen Lorbeeren wollen wir uns natürlich nicht ausruhen und Ihnen weiterhin Informationen liefern, die Sie in anderen Magazinen nicht lesen können.

Wie sie wissen, liegen unsere Schwerpunkte in der Bearbeitung von vermeintlichen UFO-Sichtungen aus dem deutschsprachigen Raum. Auch in dieser Ausgabe werden wir Ihnen wieder einige interessante Fälle vorstellen. Zudem berichtet GEP-Mitglied Sascha Schomacker über einen Vorfall, der zumindest in Deutschland recht außergewöhnlich ist. Wie Sie sehen werden, sind manchmal recht unkonventionelle Stimuli für UFO-Beobachtungen verantwortlich.

Ich selbst stieß auf eine interessante Sache, bei der es sich vielleicht lohnen würde, weitergehende Recherchen durchzuführen. Möglicherweise könnte man dann dem Kontaktler Adamski eindeutig nachweisen, dass seine Fotos gefälscht sind.

GEP-Mitglied Ralf Härtel fand in alten Dokumenten zwei Leserbriefe, die an die örtliche Presse gerichtet waren und belegen, dass man sich auch hierzulande in den vierziger Jahren mit Flugscheibenkonstruktionen beschäftigte. Ob es sich jedoch hierbei um ernstzunehmende Entwicklungen handelte bleibt fraglich.



Auch in dieser Ausgabe führen wir die Roswell-News-Reihe des GEP-Mitglieds Uli Thieme fort. Und Walter L. Kelch berichtet über eine Initiative, die in der UFO-Szene noch nicht so recht Anklang gefunden hat.

Nach meinem staubaufwirbelnden Beitrag über die Untersuchungsmethoden von MUFON-CES und Herrn von Ludwigers Gegendarstellung im letzten Heft, ist es in der Szene wieder ruhiger geworden. Weitere Reaktionen blieben bisher aus.

GEP-Mitglieder beachten bitte die ausschließlich für Mitglieder beiliegenden GEP-NEWS. Sie enthalten wieder einige zusätzliche Informationen zu unserer Arbeit. Wer sich noch nicht zu einer Mitgliedschaft überwinden konnte, möge bitte bedenken, dass Sie mit einer Mitgliedschaft unsere Arbeit unterstützen und zudem einige Vorteile genießen.

Ihr Hans-Werner Peiniger

UFO-BEOBACHTUNGEN

DOKUMENTATIONEN - BEWERTUNGEN

Hans-Werner Peiniger

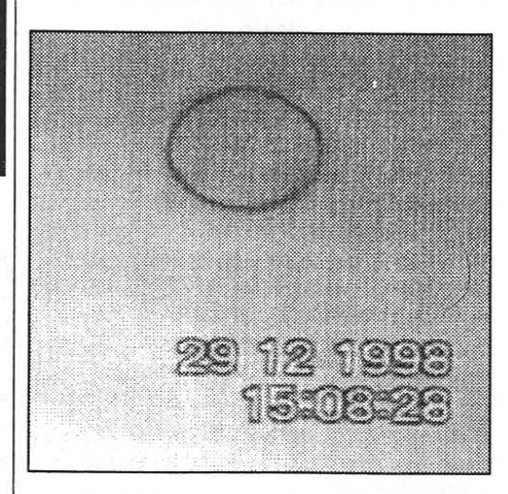
Ungewöhnlicher Rauchring über Sottrum

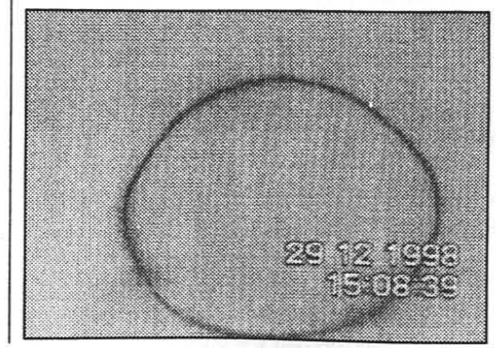
Fall-Nummer: 19981229 A
Datum: 29.12.1998
Uhrzeit: 15:08 Uhr MEZ (14:08 UT)
Ort: 27367 Sottrum (Everinghs.)
Zeugen: Hans S. (geb. 1942) u. Ehefrau
Klassifikation: DD / NEAR IFO
Identifizierung: Abgaswolke
Ermittlungen: Sind eingestellt

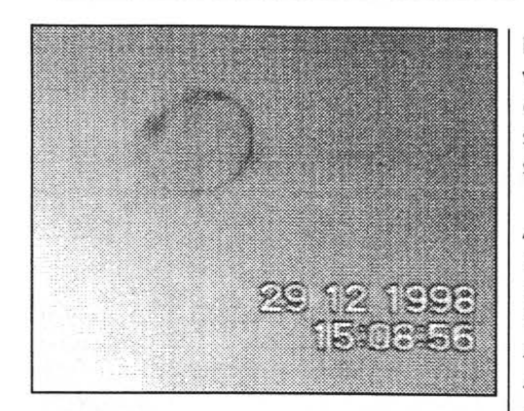
Sachverhalt

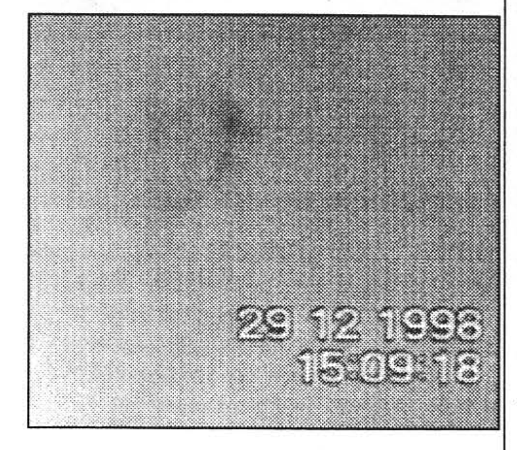
Die Zeugen befanden sich auf der BAB A1, zwischen Hamburg und Bremen, etwa 4 km von der Raststätte Grundbergsee entfernt. Plötzlich bemerkten sie am Himmel einen geschlossenen schwarzen Ring, der sich vom umgebenden Himmel exakt abgrenzte. Dieser Ring schwebte als geschlossener Kreis in etwa 300 m Höhe und mit einem Durchmesser von etwa 100 m, so jedenfalls die Schätzung des Hauptzeugen. Nach kurzer Zeit stiegen von dem schwarzen Kreis, der keine Ähnlichkeit mit einer Wolke aufwies, 3 bis 4 schwarze Rauchschwaden empor. Der Kreis zog in westliche Richtung und löste sich dabei auf, wobei er seine geschlossene Struktur beibehielt. Der Zeuge: *"Anfangs sah es so aus, als ob ein riesiger geschlossener, dicker mit Ruß gefüllter Luftpneu dort am Himmel wäre".* Die Geschwindigkeit war sehr gering - schien vom Wind getrieben zu sein. Der Zeuge hat das Objekt mit einem Camcorder aufgenommen und uns freundlicherweise den Film zur Verfügung gestellt.

Es folgen einige Szenenausschnitte, die zeigen, wie sich der Rauchring langsam auflöst.









Diskussion und Bewertung

Der Fall, der uns von Hans-Werner Sachmann aus Dortmund zugetragen worden war, hat zunächst einmal keinen direkten Bezug zum UFO-Phänomen, zeigt doch das gefilmte Objekt deutlich seine wolken- oder gasartige Struktur. Trotzdem: Die Zeugen konnten sich diese Erscheinung nicht erklären und baten um einen Erklärungsversuch.

Gleich zu Anfang machte uns das Datum stutzig. Kurz vor Silvester: Sollte es sich hier um einen vorzeitig gezündeten pyrotechnischen Silvesterartikel handeln? Wir fragten daher bei den führenden Herstellern (z.B. NICO, COMET, WECO u.a.) von Silvesterartikeln nach, ob es sich hierbei um Rauchspuren einer vorzeitig gezündeten Silvesterrakete handeln könne. Ohne Ausnahme wurde dies verneint. Statt dessen erhielten wir jedoch entscheidende Hinweise auf die mögliche Ursache dieser Erscheinung. Hier ein paar Aussagen:

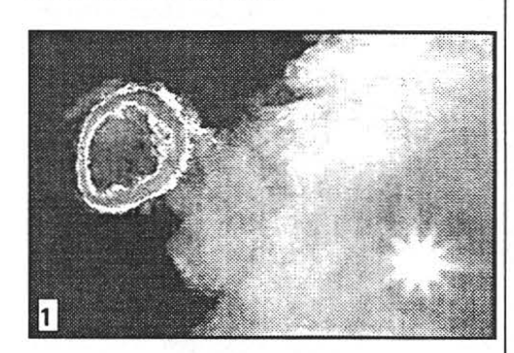
Dr. Klaus Basse, Silberhütte-Pyrotechnik: *„Für wahrscheinlich halten wir jedoch, dass diese Effekte durch das kurzzeitige Verbrennen von Flüssigbrennstoffen mit hohem Kohlenstoffgehalt (Diesel o.ä.) an Rohrenden entstanden sind (wird z.B. bei Theatereffekten zur Bildung von Knall- und Flammensäuleneffekten eingesetzt.) bzw. durch Fehlzündungen in Verbrennungsanlagen hervorgerufen wurden".*

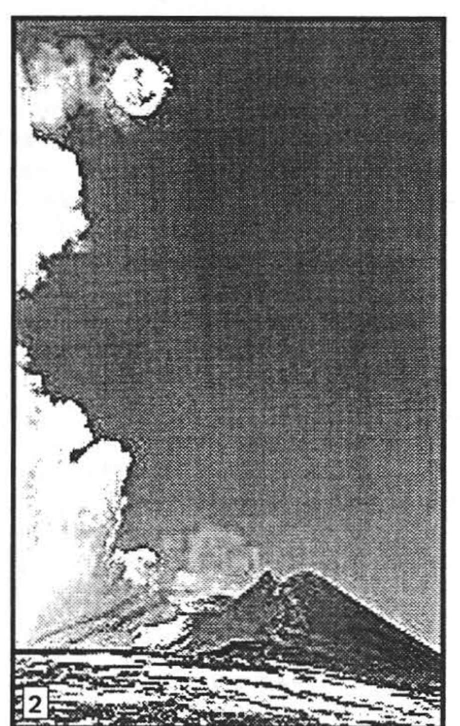
Werner Schmidt, NICO-Pyrotechnik, Trittau: *„Es könnte sich aber um einen sogenannten ,Vortex-Ring' handeln, der bei einem Abschuss aus einem Rohrsystem e.g. Böller, Rohrbombe auftreten kann. Bei günstigen Wetterbedingungen kann ein derartiger Rauchring durchaus aufsteigen und länger sichtbar in der Luft stehen. Die alten Lanz-Traktoren konnten ebenfalls sehr exakte Rauchringe erzeugen".*

Dr. Uwe Krone, NICO-Pyrotechnik, Trittau: *„Vielmehr beruht der Ring wahrscheinlich auf einem Gas-Verbrennungsvorgang in einem Rohr mit erheblichem Überschuss des zu verbrennenden Stoffes, Diesel, Benzin oder dergleichen. Dabei entstehen sogenannte Vortex-Ringe, Schalldruckwellen mit stabilisierender Wirbelströmung durch die Bewegung durch das Rohr. Der bei der schlechten Verbrennung entstehende Ruß zieht auf den Ringwirbel auf und macht ihn so sichtbar. Vermutlich geschah diese Ausbildung bei Verbrennung von Heizöl, Lackresten oder dergleichen in einem Fass oder beim Anlassen eines kalten Dieselmotors. Auch von geschickten Rauchern ausgestoßene Rauchringe zählen zu diesem Phänomen".*

Der ringförmige Wolken- oder Gasausstoß kommt übrigens auch in der Natur vor. So beobachteten die Vulkanologen am erst kürz-

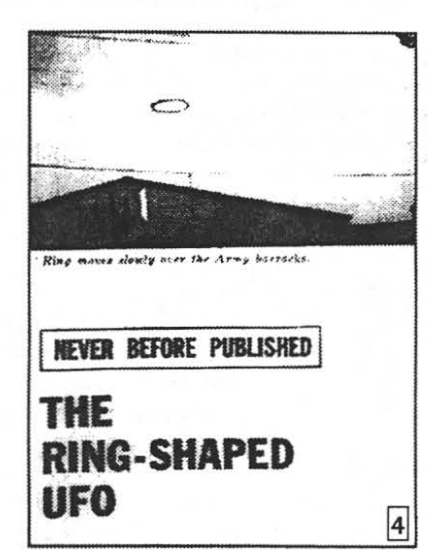
lich wieder aktiv gewordenen Ätna auf Sizilien derartige Rauchringe. Dazu Jurg Alean vom seismischen Observatorium am Ätna: *„Wir beobachteten, wie die Ringe langsam über unseren Köpfen herzogen und die Sonne durch die Aerosole im Rauch in ein tiefes Orange tauchten"*. Die Vulkanologen schätzten den Durchmesser der Ringe auf etwa 200 Meter und die Höhe, in der sie sich befanden, auf etwa einen Kilometer.


1


2


3

Doch auch im Zusammenhang mit dem UFO-Phänomen sind solche Ringe schon erwähnt worden. Hier ein Beispiel aus dem Jahre 1957, als ein solcher als UFO bezeichneter Rauchring von einem US-Soldaten über Ft. Belvoir, Virginia, USA, fotografiert wurde.



4

Auch wenn der eigentliche Verursacher nicht ermittelt wurde (dies hätte leider einen unverhältnismäßig hohen und kostenintensiven Aufwand bedeutet) lässt sich abschließend sagen, dass das gefilmte Objekt mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Rauchausstoß zurückzuführen ist.

1, 2, 3: © by Dr. Jurg Alean, Dr. Marco Fulle: **http://stromboli.net**
siehe auch:
http://news.bbc.co.uk:80/low/english/sci/tech/newsid_696000/696953.stm
4: Quelle: Magazin 2000plus, Nr. 134

UFO vor 25 Jahren über Kirchhundem

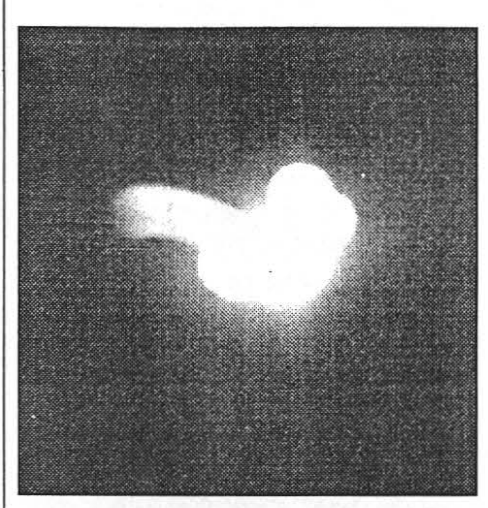
Fall-Nummer: 1975____
Datum: ca. 1975
Uhrzeit: ca. 19 - 20 Uhr
Ort: 57399 Kirchhundem
Zeugen: Jürgen B.
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Mond
Ermittlungen: Sind eingestellt

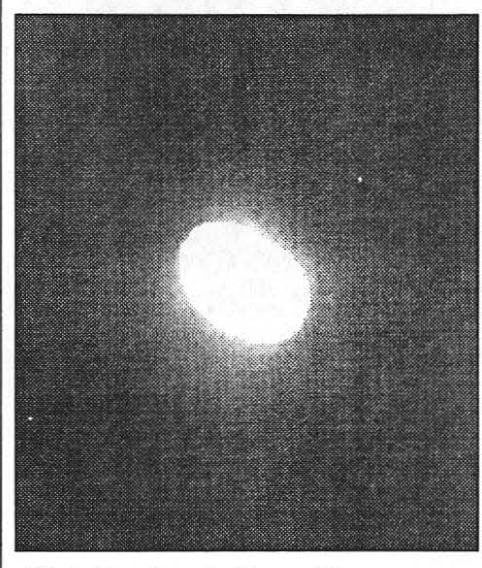
Zeugenbericht

„Vor einigen Wochen sah ich im Fernsehen einen Bericht über Ufo's und erinnerte mich an einen Vorgang, den ich vor ca. 25 Jahren erlebte:

Ich war abends vor der Haustür, um meine berufstätige Mutter in Empfang zu nehmen (ich war so 13 Jahre alt). Ich bemerkte ein helles Licht, ähnlich dem von Suchscheinwerfern an Hubschraubern, wie im Fernsehen. Meiner Mutter war es egal. Das Licht stand vor bzw. über unserem Haus und mir fiel auf, es war lautlos und bewegte sich nicht vom Fleck.

Da ich zu der damaligen Zeit meinen ersten Fotoapparat hatte, beschloss ich alles festzuhalten und ging in den ersten Stock, um ihn zu holen. Pech- es war kein Film drin und ich suchte einen und legte ihn in den Apparat.





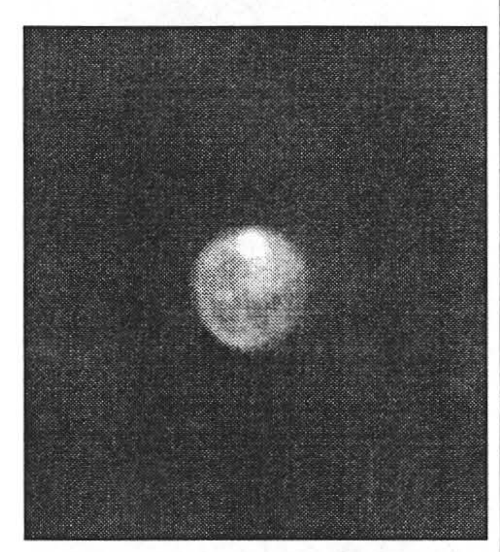
Die beiden Ausschnittvergrößerungen aus den Aufnahmen des Zeugen sollen das „UFO" über Kirchhundem zeigen.

Ich hatte kaum noch Hoffnung was knipsen zu können aber zu meinem großen Erstaunen

war das ‚Ding' noch an der gleichen Stelle.

Ich machte ohne Stativ ein paar Bilder und dann, von einer Sekunde zur nächsten, verschwand es am Horizont. Jetzt war ich mir sicher, es war kein Hubschrauber, sondern etwas, was ich nur im Fernsehen als Science-Fiction bisher gesehen hatte - ein UFO.

Zum Vergleich der Größe machte ich noch ein Bild vom Mond und von einem Linienflugzeug."



Ausschnittvergrößerung aus dem Mond-Foto des Zeugen

Zusätzliche Angaben

Auf Nachfrage erhielten wir zusätzliche Angaben:

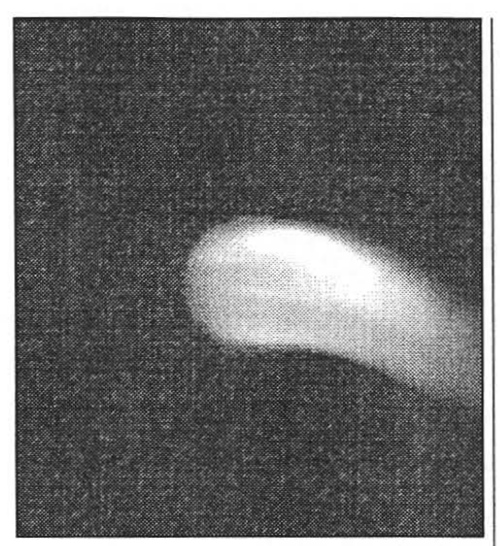
- *„Monat August oder September bei klarem Himmel.*
- *Die Farbe bzw. das Licht änderte sich nicht.*
- *Die Höhe des Objekts würde ich auf ca 100 m schätzen, ähnlich als sähe man einen Hubschrauber mit Suchscheinwerfern.*
- *Geräusche waren absolut keine zu hören; nur der normale Betrieb aus dem Ort.*
- *Das Objekt stand für längere Zeit still an einem Platz, d.h. seit der Sichtung veränderte es seine Position nicht.*
- *Es verschwand am Horizont hinter einem Berg in ca 3 - 4 km Entfernung in einer geraden Flugbahn und zwar in Bruchteilen einer Sekunde.*
- *Die Dias habe ich mit max. Belichtung gemacht; ein Zoomobjektiv hatte die Kamera nicht (es war ein Standardmodell von Agfa).*
- *Bei den Aufnahmen habe ich die Zeit intuitiv festgelegt, d.h. den Auslöser gedrückt gehalten und die Kamera wegen des Verwackelns an einen Pfeiler angelehnt.*
- *Die Flugrichtung habe ich in einer beigelegten Karte eingezeichnet; wobei ich glaube, dass es haargenau Norden war.*
- *Zur Örtlichkeit sei gesagt: Direkt vor der Haustür d.h. zwischen unserem und dem Nachbarhaus in ca 100 m Höhe oder eher weniger".*

Diskussion und Bewertung

Natürlich lohnt es sich heute, nach etwa 25 Jahren, nicht mehr, nach einem möglichen Verursacher dieser Erscheinung zu suchen. Jedoch stellte uns freundlicherweise der Zeuge seine Originaldias zur Verfügung, die uns zumindest eine Bewertung seiner Aufnahmen erlauben.

Da wir ja selbst in jungen Jahren zahlreiche nächtliche Himmelsobjekte (Mond, Planeten, Satelliten, Flugzeuge u.a.) versucht hatten zu fotografieren, kam mir die Aufnahmen des Zeugen irgendwie bekannt vor. Die Ähnlichkeit mit einer verwackelten Mondaufnahme war unverkennbar.

Für die folgenden Analysen war die vom Zeugen ebenfalls beigefügte Mondaufnahme sehr hilfreich. Sie erlaubte es nämlich, ohne vorherige aufwendige Ermittlungen, sofort einige fotoanalytische Verfahren anzuwenden.

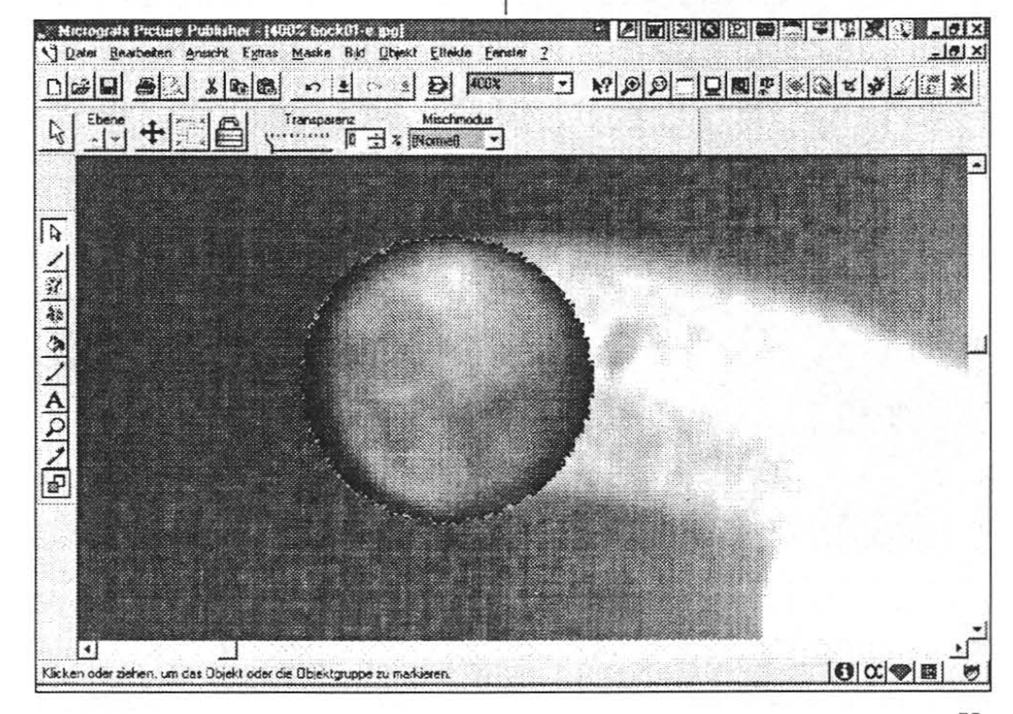


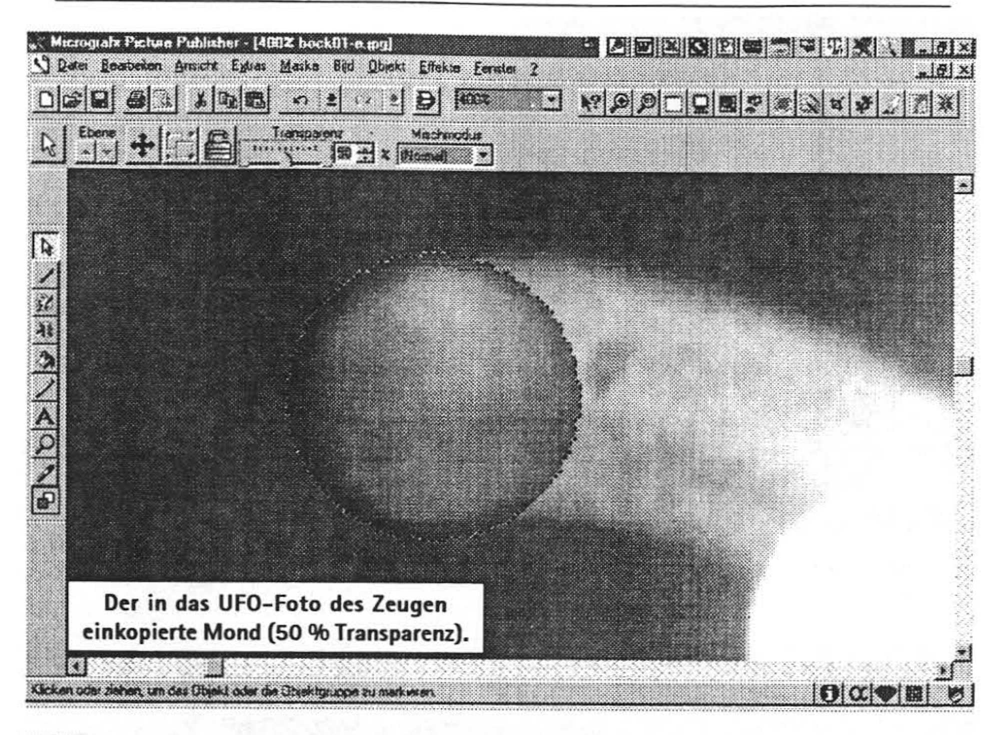
↑ Mittels Verwischung gestreckter Mond

Zunächst habe ich die Mondaufnahme mit einem Verwischungsverfahren unseres Bildbearbeitungsprogramms gestreckt und es ist ein ähnlicher Effekt wie auf der ersten Aufnahme zu erkennen. Dies deutet bereits darauf hin, dass es sich bei den Aufnahmen des Zeugen um verwackelte Langzeitbelichtungen des Mondes handelt.

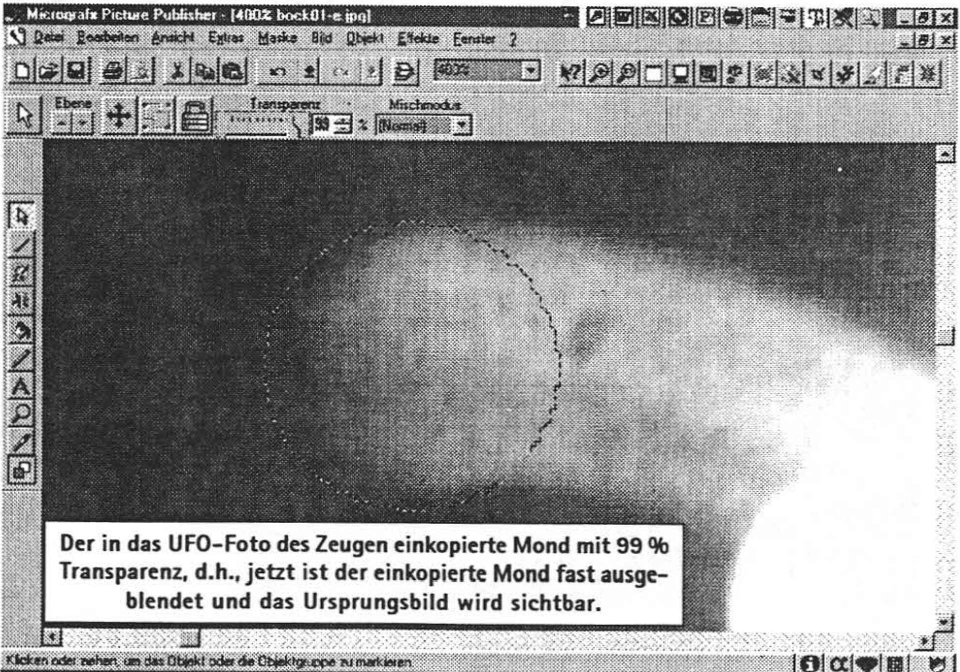
In einem zweiten Verfahren habe ich den Mond aus der Mondaufnahme des Zeugen herauskopiert und in das vermeintliche „UFO-Foto", über den Beginn der Verwischungsspur, eingefügt (siehe unten). Es deckt sich nicht nur die Größe, sondern die erkennbaren Strukturen sind auch gleich. Mit Hilfe des Verfahrens kann man den einkopierten Mond stufenlos transparent machen, bis die Originalstrukturen des „Objekts" wieder auftauchen. Wenn man die Transparenz mittels eines Reglers hin und her ändert, wird deutlich, dass die Mondstrukturen mit denen auf der „UFO-Aufnahme" identisch sind.

↓ Der in das UFO-Foto des Zeugen einkopierte Mond (0 % Transparenz).





Der in das UFO-Foto des Zeugen einkopierte Mond (50 % Transparenz).



Der in das UFO-Foto des Zeugen einkopierte Mond mit 99 % Transparenz, d.h., jetzt ist der einkopierte Mond fast ausgeblendet und das Ursprungsbild wird sichtbar.

Da sich die UFO-Aufnahmen nicht von den Langzeitbelichtungen eines „verwackelten" Mondes unterscheiden, müssen wir davon ausgehen, dass es sich eben auch um letzteres handelt.

Die Zeugenglaubwürdigkeit ist nun natürlich entsprechend zu bewerten und erscheint uns nicht besonders hoch. Doch nach etwa 25 Jahren könnte auch die Erinnerung an das Ereignis fehlerhaft sein. Die Fotos jedenfalls zeigen zweifelsfrei den Mond in einer „verwackelten" Langzeitaufnahme.

„Erlkönig-Jäger" fotografierte UFO

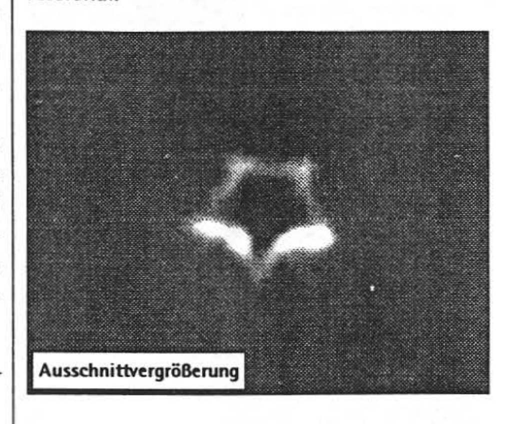
Fall-Nummer: 19990122 A
Datum: 22.01.1999
Uhrzeit: 15:21 Uhr MEZ (14:21 UT)
Ort: 70327 Stuttgart (Untertürkheim)
Zeugen: N.N.
Klassifikation: DD / IFO
Identifizierung: Folienballon
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

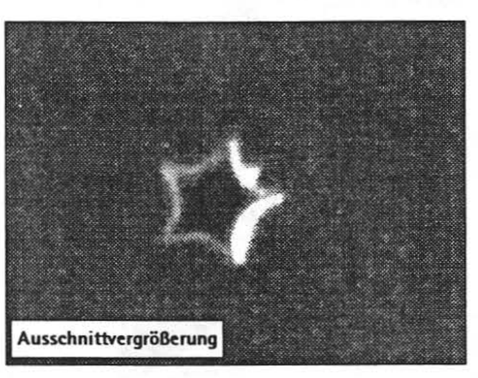
Ein sogenannter "Erlkönig-Jäger" (so nennt man die Fotografen, die berufsmäßig auf der Jagd nach PKW-Prototypen sind, um die Fotos anschließend an Zeitungen und Auto-Zeitschriften zu verkaufen) befand sich mit schussbereiter Kamera nahe eines Fahrzeugherstellers in Stuttgart-Untertürkheim, um Prototypen zu fotografieren.

Um 15:21 Uhr sah er am Himmel ein mehrzackiges Objekt, das *"schneller als ein Ballon, aber langsamer als ein normales Flugzeug"* flog. Da der Zeuge eine schussbereite Kamera hatte, fotografierte er einen ganzen Film voll (34 mal). Mit bloßem Auge war die Form nicht erkennbar. Es war etwas größer als punktförmig.

Kamera: Canon EOS1-N mit 200 mm Brennweite, Film: Kodak Ektarpress 400 Professional.



Ausschnittvergrößerung



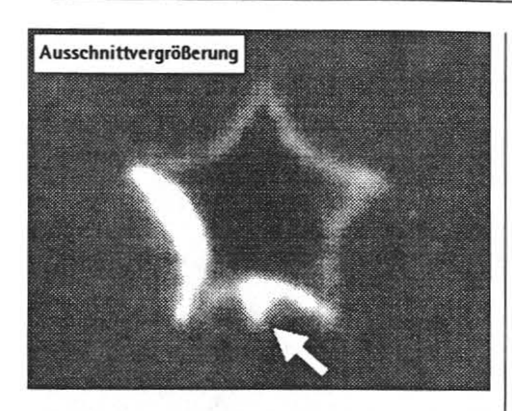
Ausschnittvergrößerung

Die Flugbahn war kontinuierlich (Winkelgeschwindigkeit 110°/4 Min.), möglicherweise rotierte es.

Der Zeuge meint, dass es sich nicht um ein konventionelles Flugzeug handeln könne.

Diskussion und Bewertung

Zunächst muss festgehalten werden, dass der Flugkörper nur eine geringe scheinbare Größe aufwies. Erst die Ausschnittvergrößerungen der Fotos zeigen seine sternförmige Form. Die Flugbahn verlief linear und nicht spektakulär und die im Fragebogen angegebene Winkelgeschwindigkeit von etwa 27,5°/Min erscheint nicht besonders hoch. So lässt das dynamische Verhalten, bis vielleicht auf das mögliche Rotieren des Körpers, keine besonderen anomalen Merkmale erkennen.



Ausschnittvergrößerung

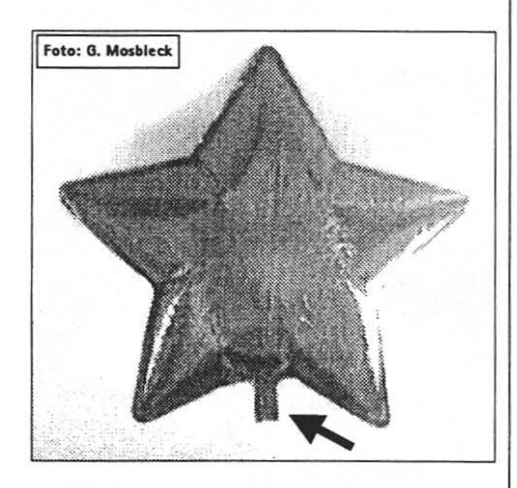


Foto: G. Mosbleck

Lediglich die Form ist ungewöhnlich und so galt es, nach einem möglichen Verursacher zu suchen. Im Fragebogen gab der Zeuge an, dass das Objekt kein Eigenleuchten aufwies, sondern im Sonnenlicht durch Reflexion glitzerte. Dies erinnerte uns an das Reflexionsverhalten von Folienballons.

Bei den anschließenden Ermittlungen stieß ich tatsächlich auf einen Folienballon, der dem fotografierten Objekt ähnlich ist.

Folienballons gibt es in den verschiedensten Formen und Farben. Darunter fand ich dann auch 5-zackige Sterne, die beispielsweise mit einem Durchmesser von ca. 50 cm, aber auch, wie der abgebildete, mit einem Durchmesser von 90 cm, vertrieben werden. Also durchaus nicht kleine Objekte, die selbst noch aus größerer Entfernung gesehen werden können. Die Farben reichen von silbern, und gold, über rubinrot und weiß bis zu saphirblau.

Im Rahmen meiner Recherchen legte ich einigen Ballonherstellern die Aufnahmen des Zeugen vor. Auch sie waren der Meinung, dass es sich hierbei um einen Folienballon handeln müsse.

Zum Vergleich stelle ich eine Aufnahme des Zeugen (links oben, Ausschnittvergrößerung, gedreht) und die unseres Folienballons (links unten) gegenüber. Deutlich erkennbar ist auch in beiden Bildern der Lufteinfüllstutzen (Pfeil).

Ungewöhnlich könnte allenfalls die geradlinige Flugbahn des Körpers sein. Man sollte eigentlich erwarten, dass die Bewegungen dieses leichten windgetriebenen Körpers auffälliger sind. Eigene Beobachtungen zeigten jedoch, dass Folienballons, wenn sie erst einmal vom leichten Wind erfasst wurden, recht langsam und geradlinig ihre Bahn ziehen können. Geringfügige Flugveränderungen fallen bei der großen Entfernung bzw. Flughöhe kaum auf. Dass der Ballon sich im Wind auch leicht gedreht haben mag, wird durch die vom Zeugen vermutete Rotation bestätigt. Ebenso das Windverhalten: *„wahrscheinlich Windstille bis max. leichte Brise"*, das wiederum die vom Zeugen angegebene geringe Winkelgeschwindigkeit belegt.

Fazit: Die Recherchen haben gezeigt, dass das vom Zeugen fotografierte Objekt mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen mit Helium gefüllten Folienballon zurückzuführen ist. Sowohl das optische Erscheinungsbild als auch das dynamische Verhalten lassen u.E. keine Merkmale erkennen, die nicht durch einen Folienballon zu erklären wären.

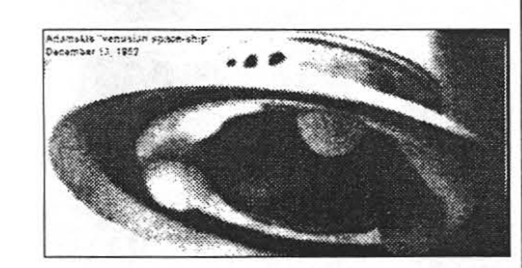
Adamskis Venus-Untertasse

Nachbau eines Experimental-Modells?

Hans-Werner Peiniger

1957 erschien hier in Deutschland das Buch *„Fliegende Untertassen sind gelandet"* [1]. Co-Autor war George Adamski, der heute wohl zu den klassischen Kontaktlern zu zählen ist. Adamski behauptete darin, mit Wesen von der Venus Kontakt gehabt zu haben und sogar in ihren Raumfahrzeugen mitgeflogen zu sein. Im Rahmen seiner Kontakte hatte er diese außerirdischen Raumfahrzeuge fotografiert und die Aufnahmen veröffentlicht.

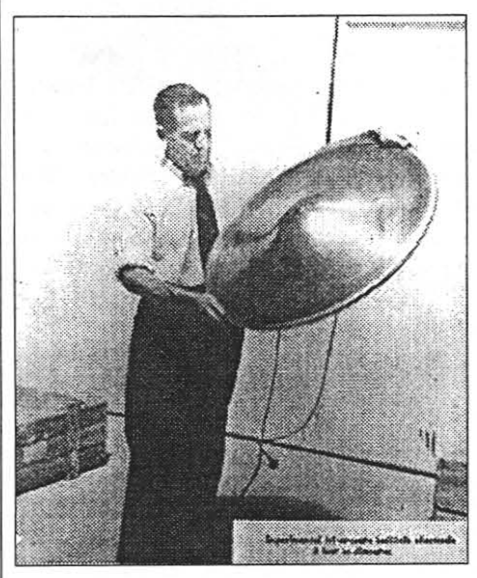
Die folgende Aufnahme zeigt eine „Venus-Untertasse", die Adamski am 13. Dezember 1952 durch sein Teleskop fotografiert haben will.



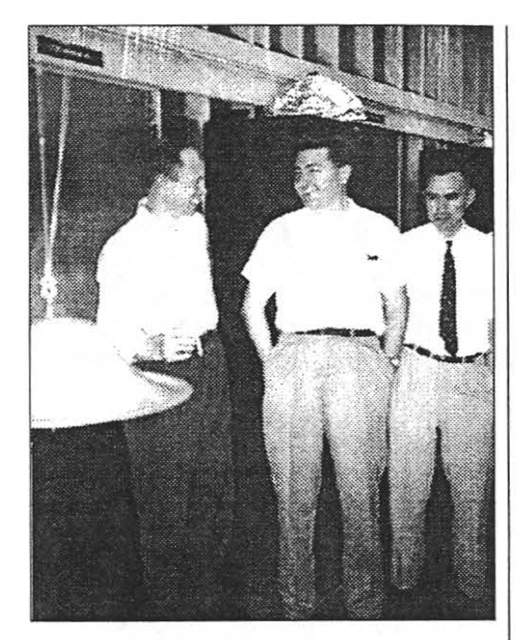
Obwohl die Behauptungen Adamskis absurd sind und von der seriösen UFO-Forschung nicht ernst genommen werden, werden nach wie vor seine Berichte und Fotos immer noch von einer größeren Anhängerschaft als authentisch angesehen. Leider konnte ihm seitens der seriösen UFO-Forschung nie so richtig eine Fälschung der „Beweisfotos" nachgewiesen werden, obwohl immer wieder mal behauptet wurde, dass man möglicherweise die von Adamski verwendeten Modell-Vorlagen gefunden hätte. So sollte es sich mal um alte Gaslaternen oder um Billiardtisch-Lampen gehandelt haben. Das Problem dabei ist, dass man offensichtlich bisher nicht belegen konnte, was nun zuerst da war - die Henne oder das Ei -, d.h. ob nicht möglicherweise die Designer dieser Lampen sich von der Adamskischen Venus-Untertasse inspirieren ließen. Leider sind mir Fotos dieser Lampen nicht bekannt, so dass ich mir derzeit keine Vorstellung von der tatsächlichen Ähnlichkeit machen kann.

Durch Zufall stieß ich jedoch kürzlich auf eine mögliche Modell-Vorlage, die zum einen eine frappierende Ähnlichkeit zu der Adamski-Untertasse hat und zum anderen aus der Zeit vor Adamski stammt.

Im Jahre 1923 erhielt der Erfinder Thomas Townsend Brown von Professor Paul Alfred Biefeld (ehemaliger Kommilitone von Einstein) an der Denison Universität in Granville, Ohio, den Auftrag, bestimmte Grundlagen-Experimente durchzuführen.



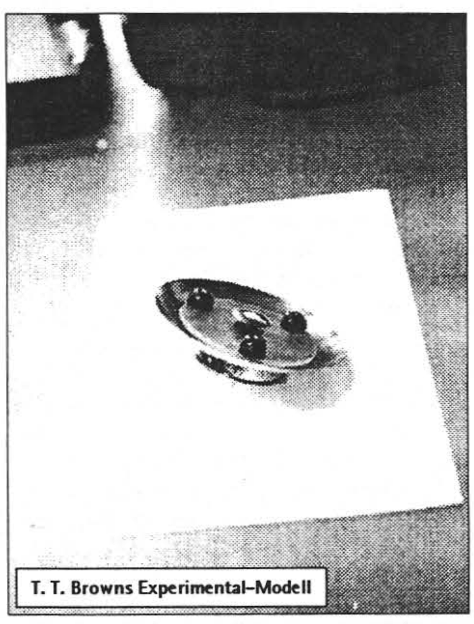
Thomas Townsend Brown 1958 in den Bahnson Laboratorien



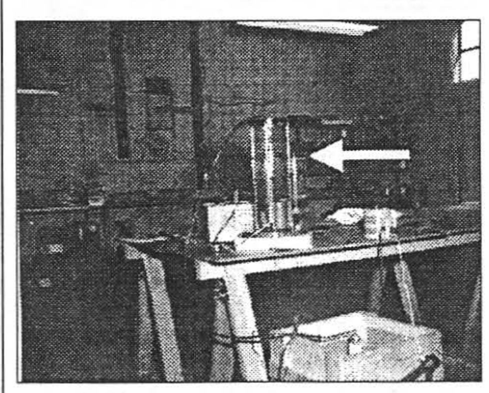
Eine weitere Aufnahme aus den Bahnson Laboratorien, wo Brown 1958 mit scheibenförmigen Körpern experimentierte

Diese Experimente führten schließlich zur Entdeckung des sogenannten Biefeld-Brown-Effektes. Das Verhalten eines unter Spannung gesetzten aufgehängten Kondensators demonstriert das Prinzip dieses Effektes. Wird der Kondensator unter hohe Spannung gesetzt, führt er eine Vorwärtsbewegung in Richtung seines positiven Poles aus. In den Jahren 1923 bis 1926 erfolgten weitere Experimente, die auch zur Konstruktion eines Modell-Raumfahrzeuges führten. Er experimentierte mit verschiedenen Modellen, bis sich die scheibenförmige Form am zweckmäßigsten herausstellte. 1928 hatte er ein Modell entwickelt, dass sich nach dem beschriebenen Effekt bewegen ließ.[2, 4] Brown hatte offensichtlich ein Prinzip entdeckt, das selbst heute noch als revolutionär bezeichnet werden kann. Das Problem liegt halt darin, mit diesem Prinzip auch größere bemannte Fahrzeuge antreiben zu können.

Uns interessieren hier jedoch nicht so sehr die von Brown durchgeführten Experimente zur Elektrogravitation, sondern eins seiner von ihm konstruierten Modelle, das erstmals Johannes von Buttlar veröffentlichte.[3]

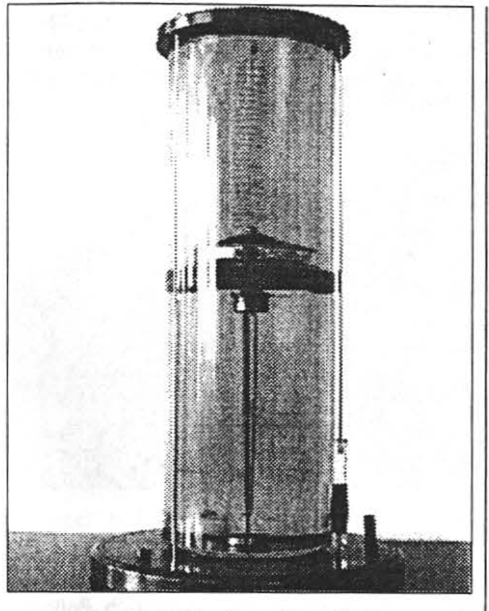


T. T. Browns Experimental-Modell



Das Modell in einem Experiment

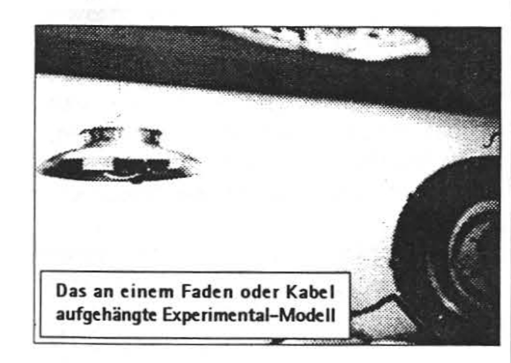
Es stammt aus der Zeit der frühen Experimente von T. T. Brown und zeigt eine unverkennbare Ähnlichkeit zur Adamskis Venus-Untertasse. Auch wenn sich nicht alle Details



Das Modell in einem Glaszylinder

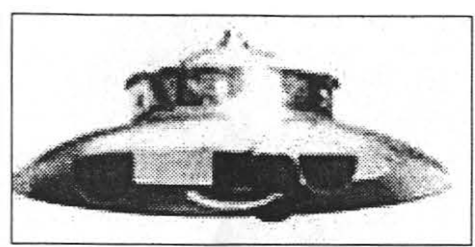
decken, ist doch m.E. deutlich, dass hier Browns Raumfahrzeug-Modell als Vorlage diente. Folgende Szenarien sind denkbar:

1. Adamski verwendete damals von Brown veröffentlichte Fotos, reproduzierte und retuschierte sie.
2. Adamski konstruierte selbst ein Modell und verwendete Fotos von Browns Modell als Vorlage.



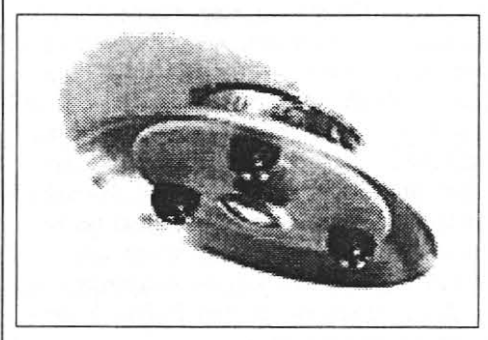
Das an einem Faden oder Kabel aufgehängte Experimental-Modell

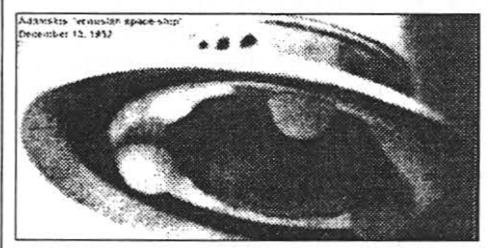
Leider ist mir nicht bekannt, ob Adamski Kenntnisse in der Fotografie und Labortechnik



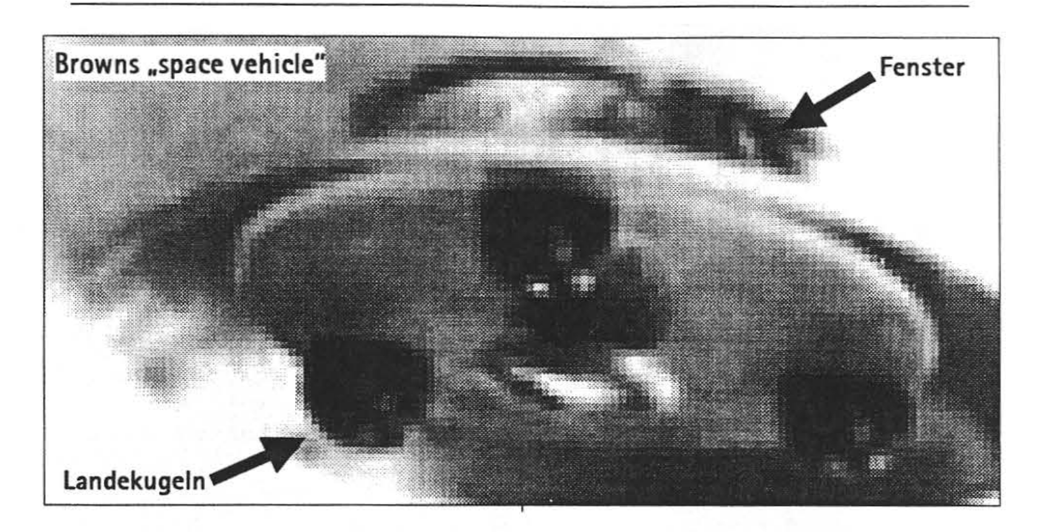
Ausschnittvergrößerung

hatte. Seinen Büchern ist zu entnehmen, dass er zwei Teleskope besaß und zumindest an einem eine Kamera befestigte und fotografierte. Damals, wie zum Teil auch heute noch, entwickelten die Amateurastronomen ihre Filme überwiegend selbst und fertigten auch die Abzüge an. Dadurch waren bessere Ergebnisse zu erzielen als durch herkömmliche Fotolabors. Da ist der Weg nicht mehr weit, um Fotoreproduktionen seinen eigenen Vorstellungen „anzupassen".





Gegenüberstellung des Experimental-Modells (oben) und Adamskis Venus-Untertasse (unten). Die Änlichkeit ist unverkennbar!



Vielleicht hat Adamski auch frühe Veröffentlichungen Browns zu Gesicht bekommen und die darin abgebildeten Aufnahmen des von Brown konstruierten Modell-Raumfahrzeuges als Vorlage für eine eigene Modell-Konstruktion verwendet. Adamskis Hoffnungen lagen dann vermutlich darin, dass Browns Veröffentlichungen nicht bekannt oder bereits in Vergessenheit geraten waren. Schließlich lagen etwa zwanzig Jahre zwischen Browns Entwicklungen und Adamskis Kontakten. Vielleicht dachte Adamski bei seiner Modell-Konstruktion auch daran, wie Gerald Mosbleck meint, dass die Außerirdischen ja gleich logischerweise den Biefeld-Brown-Effekt nutzen könnten.

Zugegebenermaßen enthalten meine Vermutungen zu viele Spekulationen. Leider wird es auch kaum noch möglich sein, von Deutschland aus in dieser Angelegenheit umfassendere Ermittlungen aufzunehmen. Bisher konnte ich vom Webmaster der T. T. Brown-Internet-Seiten, Herrn Andrew S. Bolland, in Erfahrung bringen, dass heute kaum noch bekannt ist, in welchen Publikationen Beiträge von Brown erschienen sind. Das meiste Material gilt als „verschollen". Ebenso wird das Modell seines Raumfahrzeuges „vermisst". Nach Browns Tod im Jahre 1985 wurde der überwiegende Teil des Labormaterials an ein Forschungsinstitut in Columbus, Ohio verkauft. An dessen Namen kann sich Bolland z.Zt. nicht erinnern. Im Besitz der Familie ist das Modell jedenfalls nicht.

Abschließend kann gesagt werden, dass Adamskis Venus-Untertasse von 1952 fast identisch ist mit dem von Thomas Townsend Brown rund 20 Jahre vorher konstruierten Raumfahrzeug-Modell. Damit erhalten wir vermutlich erstmals einen entscheidenden Hinweis darauf, wie Adamski möglicherweise zu seinem Venus-Raumschiff inspiriert worden ist.

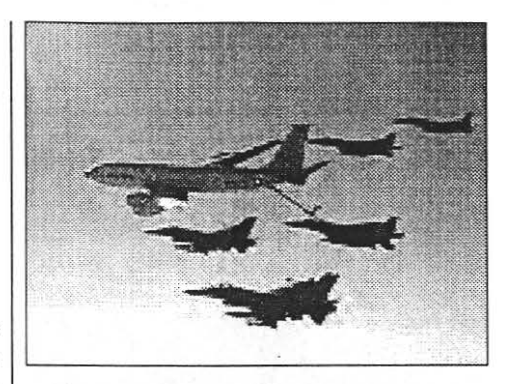
[1] Leslie, Desmond und Adamski, George: Fliegende Untertassen sind gelandet. Ventla, Wiesbaden (1957)
[2] Sigma, Rho: Forschung in Fesseln. Ventla, Wiesbaden (1972)
[3] Buttlar, Johannes von: Projekt Auroa. vgs, Köln (1999)
[4] Internet-Seite zu Thomas Townsend Brown:

http://soteria.com/brown/

Für die Veröffentlichungsrechte der T. T. Brown-Fotos bedanken wir uns bei Andrew S. Bolland -

Flugmanöver der Bundeswehr führte zu UFO-Alarm

Sascha Schomacker



Luftbetankungsmanöver sind alltägliche Vorgänge bei verschiedenen Luftwaffen. Unser Bild zeigt F-16 um den amerikanischen Tanker KC-135, der auch von der deutschen Luftwaffe angemietet wird und Ursache der UFO-Sichtung über Altmittweida gewesen sein könnte. Das imposante Erscheinungsbild wurde in anderen Staaten von der Bevölkerung schön öfters fehlinterpretiert.

Am 12. Januar führte ein ungewöhnliches Manöver der Bundeswehr zu weitreichenden UFO-Meldungen in der sächsischen Region um Altmittweida. Dort liefen am Abend ab 18.00 Uhr die Telefone von Behörden und Presse warm, weil zahlreiche Augenzeugen „ein großes, hell beleuchtetes Flugobjekt in geringer Höhe" gesehen haben wollen, das von „Kampfjets der Bundeswehr" verfolgt werde.

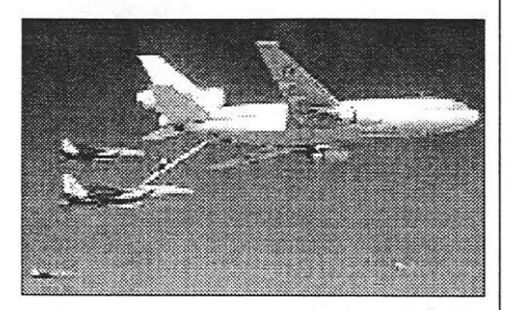
Auch der GEP-Mitarbeiter Ralf Härtel, selbst aus Altmittweida, beobachtete die Erscheinung und berichtete dem Autor: *„Als ich an dem Abend das Haus verließ, nahm ich ein dumpfes Geräusch wahr und schaute über mich. Dabei entdeckte ich ein enorm großes Flugobjekt. Das Objekt flog ziemlich niedrig und man konnte kleine, schwach-rötlich leuchtende Lichtquellen erkennen. Links vom Flugobjekt befand sich ein heller lichtausstrahlender Körper, der sich parallel mit dem größeren Objekt in Richtung Nord-Westen bewegte, sich aber nach wenigen Sekunden wieder aus der Formation trennte. ...Inzwischen bewegte sich ein anderer Lichtpunkt auf das größere Objekt zu, um sich diesem anscheinend anzuschließen. Die Sichtung dauerte ca. 2 Minuten bis ich die Objekte aus den Augen verlor."*

Der Altmittweidaer recherchierte daraufhin im Internet, um welche Erscheinung es sich gehandelt haben könnte. Er stieß dabei auf eine Vorab-Veröffentlichung der Freien Presse aus Chemnitz. Dort wurde der Spuk dann auch aufgeklärt.

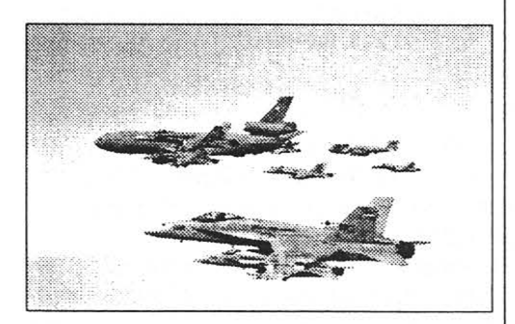
So haben Nachfragen bei der Bundesluftwaffe ergeben, dass während des laufenden Abends über mehrere Stunden in 5000 Metern Höhe ein Luftbetankungsmanöver der Bundeswehr stattgefunden habe, das zur Einsatzüberprüfung der Kampfflugzeuge diente. Die Freie Presse zitierte ein Sprecher des Verteidigungsministeriums, wonach es sich hierbei um einen „ganz normalen, alltäglichen Vorgang" handele, der auch zur „Ausbildungsroutine" gehört. In Deutschland würde es eine „ganze Reihe für die Luftbetankung reservierte Lufträume" geben, der um Altmittweida trage die internationale Bezeichnung „Saxon Anchor".

Ralf Härtel erfuhr dann später noch vom Luftwaffenamt in Köln, dass der Luftraum über Altmittweida verhältnismäßig wenig genutzt werde. So lässt sich ein Grund für die Masse der Meldungen vielleicht darin finden, dass der Bevölkerung das vorliegende Erscheinungsbild einfach unbekannt ist. Für die UFO-Forschung ist von Interesse, dass hier zum ersten Mal UFO-Sichtungen durch ein militärisches Manöver ausgelöst wurden, wie

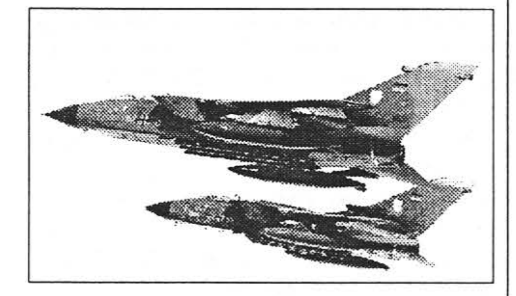
es sonst nur aus anderen Ländern bekannt ist. Der Luftraum über Deutschland ist demnach immer für eine Überraschung gut.



Tanker KC 10, US-Air-Force mit F-15.



Eine KC 10 beim Betanken



Tornado-Kampfflugzeuge der Bundeswehr. Tornados wurden am 12.02. über Altmittweida von einem Tankflugzeug betankt.

„Deutsche" Flugscheiben?

Ralf Härtel

Im Zweiten Weltkrieg kämpften, wie in allen Kriegen der Neuzeit, nicht nur Soldaten gegeneinander – hinter den Kulissen arbeiteten Forscher in geheimen Schmieden fieberhaft an der Entwicklung neuer Waffen. Zu einem der strittigsten Gesichtspunkten des UFO-Themas gehört die Annahme, eine Reihe „fliegender Untertassen" seien bereits während des Zweiten Weltkrieges durch deutsche Ingenieure im Zuge militärischer und technologischer Entwicklungen konstruiert und getestet worden. Engpässe an Werkstoffen, Fehler in der Entwicklung und andere Probleme aber bereiteten den Ingenieuren Schwierigkeiten und verhinderten die Fertigstellung dieser technischen Errungenschaften vor Kriegsende. Zahllose UFO-Forscher und Historiker haben sich diesem Thema angenommen und behaupten, es gäbe keinen wirklich greifbaren Beleg für die Existenz solcher Vorhaben. Andere meinen wieder, dass das Dasein von greifbaren Beweisen in einem kleinen Rahmen vorhanden sei, auch wenn man mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit alle derartigen Unterlagen beschlagnahmt hat.

Es ist kein Geheimnis das nach dem Krieg deutsche Experten intensiv Verhören unterzogen wurden. Überall wurde in Deutschland gründlich gesucht. Man stöberte nach technischen Unterlagen aller Art und beschlagnahmte alle zugänglichen Patente. Und so ist die Suche nach möglichen Aufzeichnungen oft sehr schwierig und zeitaufwendig.

Ein Herr aus dem Bundesarchiv/ Militärarchiv berichtete mir in diesem Zusammenhang, dass in den Findmitteln zu Beständen

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG - HEFT 129 - 3/2000

des Archivs keine Hinweise auf eine Überlieferung von Unterlagen derartiger Fluggeräte ermittelt werden konnten. Weitere Dokumente sollen sich in Privatarchiven in Übersee befinden. Schlüssige Beweise dafür existieren allerdings nicht, fügte er hinzu.

Nach Aussagen eines Mitarbeiters des Deutschen Museum in München, sind lediglich vier Ordner zum Thema „Flugscheiben" bis hin zu „UFOs" im Archiv enthalten. Weiteres Material über Flugzeugmuster mit scheibenförmigen Tragflächen sei in der Regel noch in den Ordnern der Herstellerfirmen zu finden.

Die Behauptungen wurden mit dem Anzeichen auf den Mangel an Beweisen zurückgewiesen, wenngleich das Beweismaterial ernstzunehmen ist. Und so besteht auch heute noch die Frage, gab es Unternehmen zum Bau „fliegender Untertassen" und wo hatten diese Entwicklungen ihren Ursprung?

Im Zuge meiner Recherchen kontaktierte ich Prof. Dr.-Ing. Harry O. Ruppe vom Lehrstuhl für Raumfahrttechnik an der Technischen Universität München, der auch in einem seiner Bücher (Die grenzenlose Dimension -Raumfahrt-) kurz auf das UFO-Thema zu sprechen kam. Er meint, Deutschland hatte natürlich ein ungeheuer breites Forschungsprogramm im Zweiten Weltkrieg auf vielen Gebieten der Aerodynamik. In Hinsicht auf die Flugscheiben wüsste er aber auch nicht mehr, abgesehen von einigen (Neonazi? Rechtsradikale?) unbrauchbaren Schrott. In seinem Bekanntheitskreis, über „Deutsche Kriegsentwicklungen", fand er diesbezüglich keine Quelle.

Ich möchte Ihnen heute u. a. Dokumente präsentieren, die ich aufgrund einer Anfrage vom 13. März 1998 zum Thema UFOs vom US-amerikanischen Department of the Army Intelligence and Security Command, Fort George G. Meade, Maryland, erhielt und die sich mit UFO-Sichtungen, den Entwicklungen der Horten-Brüder zu Nurflügel-Konstruktionen und einer Vielzahl damit in Verbindung stehender technischer Fragen beschäftigen. Eine Fülle von Seiten erreichten mich, von denen jedoch eine große Anzahl unleserlich war. Man teilte mir mit, dass sich ein Großteil dieser Dokumente mit dem „Flying Wing" beschäftige und eben den entsprechenden deutschen Ingenieuren, die, wie ich später herausfand, durch die „Operation Paperclip" einen sicheren Hafen in den USA fanden.

Zu Anfang möchte ich auf ein Dokument eingehen, was mir bei der Durchsicht der Army-Unterlagen in die Hände viel. Es handelt sich um ein Schreiben von Heinz-Adalbert-Ahuis, wohnhaft in Osnabrück, Hansastraße 7, einer damaligen britischen Zone Deutschlands. Den Brief richtete er am 6. Juli 1947 mit dem Vermerk „Strongly secret!" an die Botschaft der USA:

Für die Botschaft der USA in Deutschland

Streng geheim!
Betrifft: „fliegende Scheiben"

Eure Exzellenz:

In den letzten Wochen las ich in amerikanischen und deutschen Zeitungen viel über die sogenannten "fliegenden Scheiben" (oder "fliegende Zielscheiben"), die plötzlich in einigen Staaten Ihres Landes auftauchten und Sie sehr beunruhigten.

Ich sollte versuchen mehr und genaueres über den Typ herauszufinden, der in der Nähe von Roswell (New Mexico) abstürzte.

Bitte behandeln Sie diese Angelegenheit glaubwürdig und denken nicht über eine Vision nach.

Hinsichtlich dies, bin ich ein Experte. Ich bin sehr skeptisch bezüglich der "beruhigenden Erklärung" von Brigadier General Roger Ramey und anderen, die behaupten, dass diese Scheiben nur meteorologische Ballons oder Teile dessen waren.

Ich bin sehr an dieser Arbeit interessiert. Und das dies auch die amerikanische Army ist, darüber bin ich mir sehr sicher.

In Verbindung zu dieser Sache und meinem seltsamen Wunsch, muss ich Sie Exzellenz über folgendes informieren:

Seit 1929 bis zum Kriegsende (als ein Hobby), beschäftigte ich mich völlig interessiert mit Sport und der Entwicklung fliegender Modelle aller Art und Form, hauptsächlich mit Segelflugzeugen und Raketentypen. Segelfliegen ist noch immer mein Lieblingssport.

Bei meinen Forschungen 1939 und den darauffolgenden Jahren, traf ich die Vorstellung der "fliegenden Scheiben " und verfolgte dies, angesichts seiner schon zu jener Zeit bestehenden Wichtigkeit. Später suchte ich in diesen Modellen die Qualitäten im Zusammenhang mit Raketen-Experimenten. Von den guten Ergebnissen, war ich äußerst überrascht. (Heutzutage könnten wir auch schon atomaren Strom benutzen). Ich finde, dass meine Modelle einer "fliegenden Scheibe" in einem kleineren und größeren Format

1. für die Untersuchung der Sphäre,

2. für militärische Ziele, und

3. für den Flugverkehr der Zukunft

vermutlich nicht unterbewertet bleiben, da sie in vielen Punkten hervorragender als alle anderen Flugzeuge und Raketengeschosse sein werden, inklusive der deutschen „V-2-Rakete" die Sie kennen, und ich denke für mögliche bemannte Scheiben

1. um einen hohen Aufstieg zu haben,

2. um jeden Kurs zu fliegen, den wir wollen, und

3. um heil wieder zu landen (was wir absolut nicht bei den meisten Raketen heute können).

Ich bin bereit meine Forschungen und Entwicklungen an einer solchen Scheibe, wie auch noch anderen interessanten Modellen an einem Ort in den USA fortzusetzen.

Vielleicht mögen Sie mich sehen, um über einige notwendige Details zu reden?

Respektvoll Ihr
Ahuis

Zu diesen außergewöhnlichen Brief und seinem Verfasser, einem Heinz-Adalbert-Ahuis, habe ich nicht besonders viel aufdecken können. Wie meine Recherchen beim Niedersächsischen Staatsarchiv Anfang Januar 2000 zeigten, ist Herr Ahuis am 17.06.1912 in Osnabrück geboren und ist am 13.07.1951 nach Burg an der Wupper verzogen. Nach Angaben im Adressbuch der Stadt 1950/51 war er von Beruf Bankkaufmann. Bereits 1952 ist er nach Remscheid verzogen und ist in den letzten Jahren verstorben. Es handelt sich hierbei allen Anschein nach um einen gewöhnlichen Bürger. Aber wie man dem Brief entnehmen kann ist nicht auszuschließen, dass sein Wissen und die Kenntnisse in die Bereiche eines Ingenieurs reichten (er schreibt selbst, er sei ein Experte). Auf weiteren Seiten der US-Army Dokumente befinden sich keine weiteren Informationen zu seiner Person.

Bei kurzem Weiterblättern wurde man mit einem weiteren Schreiben konfrontiert, welches sich ebenfalls in kurzen Zügen auf die Ereignisse des Monats Juli 1947 und Scheibentechnologie bezieht.

In der Dortmunder Zeitung „Westfälische Rundschau" vom 9. Juli 1947 las ich in einem mir auffallenden Artikel über sogenannte „fliegende Scheiben", die in größerer Anzahl über ca. 30 USA Staaten über den Erdboden gesichtet wurden, die eine Geschwindigkeit von 1900 km/h haben sollen und deren Erscheinen bei der USA Bevölkerung große Beunruhigung ausgelöst haben.

Da die Regierungs- und Forschungsinstitutionen der USA über die Herkunft der „fliegenden Scheiben" nichts wissen wollen, so möchte ich als der Erfinder dieser Apparate, mich bei der USA Regierung zu Worte melden.

Meine Erfindung habe ich 1944 einer deutschen Erfinderstelle übergeben, wie sie mir bekannt, ihren Sitz in Berlin hatte. Auf meine Einreichung mit kurzen zeichnerischen Angaben an die Gaustelle Bochum habe ich niemals eine Antwort erhalten, bin auch nie

von der technischen Prüfstelle Berlin unterrichtet wurden.

Meine Arbeit muss in Berlin weiter entwickelt worden sein.

Bei dem Russeneinmarsch in Berlin muss meine fertige Erfindung in die Hände einer fremden Völkermacht gelangt sein, die sie jetzt über den USA aussendet.

Als Erfinder bin ich allein in der Lage unter gewissen Bedingungen meine Erfindung preiszugeben.

Falls die USA Regierung Interesse an der Erfindung hat, bin ich zur Auskunft bereit.

Auch dieses ist ein außerordentlich interessanter Brief, der von einem Dr. Traugott Kelterborn, stammend aus Herne im Ortsteil Wanne-Eickel, Stöckstraße 52 am 11. Juli 1947 an den amerikanischen Zivilgouvaneur in Frankfurt/Main gerichtet wurde. Es ist zu erwähnen, dass Herr Kelterborn Zahnarzt war und anscheinend wie auch Herr Ahuis sein Interesse im erfinderischen Bereich sogenannter „fliegender Scheiben" lag. Auch zu diesen Herrn stellte ich Recherchen an und wurde fündig. Herr Kelterborn ist gegenwärtig in einem Seniorenheim wohnhaft und wird von einem amtsgerichtlichen Betreuer gepflegt, an den ich ein Rechercheanfragen richtete. Von der Leitung des Heimes wurde mir telefonisch mitgeteilt, das Herr Kelterborn nicht mehr fähig sei, selbst zu antworten bzw. Realität und Phantasie kaum unterscheiden könnte. Es war mir leider nicht möglich festzustellen, ob noch Aufzeichnungen zu seinen früheren Behauptungen existieren. Lediglich der Artikel vom 09. Juli 1947 wurde mir freundlicherweise von der Westfälischen Rundschau in Dortmund zur Verfügung gestellt, in dem es heißt:

Merkwürdige Gebilde in Form „fliegender Scheiben" die sich mit großer Geschwindigkeit in geringer Höhe bewegten, wurden seit dem 25. Juni über mehr als 30 Staaten der USA gesichtet. Sie sollen einen Durchmesser von sieben Meter besitzen, bis zu 1900 Kilometer in der Stunde zurücklegen und haben bereits zu einer erheblichen Beunruhigung in der Bevölkerung geführt... Es steht weiter geschrieben, das verschiedene US-Behörden übereinstimmend erklärten, es handele sich auf keinen Fall um Versuche der ihnen unterstellten Institute, die Sachverständigen befänden sich vielmehr vor einem Rätsel.

Es ist schade das Herr Kelterborn keine Angaben mehr zu seiner Vergangenheit machen kann und die restlichen Jahre mit dieser Geschichte allein bleiben muss. Sicher ist aber, dass die Amerikaner anscheinend nicht daran interessiert waren, von Ahuis, Kelterborn oder anderen angeblichen Erfindern vermeintlicher Flugscheiben Auskünfte einzuholen oder sie gar in Nachkriegs-Luftfahrtprojekte einzusetzen. Und gerade weil dieses Desinteresse bestand, glauben viele Luftfahrthistoriker bis zum heutigen Tag, dass die Flugscheiben aus Deutschland nichts weiter als eine Legende sind.

Es stellt sich die Frage, sind diese Briefe ernst zu nehmen? Mit Sicherheit sollte man sie nicht so einfach verwerfen, da sie heute Bestandteil von damals „geheim" eingestufter Dokumente sind. Die Namen der Verfasser jener Briefe sind jedenfalls nicht im Bereich der Entwicklungen von fliegenden Scheiben bekannt. Es könnte sich daher auch nur um Wichtigtuer handeln.

Denn gerade in der Ära zu Anfang der UFO-Panik worden sämtliche Hinweise auf eventuelle man-made-Untertassen aufgezeichnet. Tatsächlich wird so mancher dieser Erfinder durch die Untertassen-Berichte angeregt worden sein oder gedacht haben, jemand war da schneller als er.

Am Schluss möchte ich noch auf ein Dokument vom 20. Oktober 1947 eingehen, was auf Wright Field, Ohio (heute Wright-Patterson Air Force Base) publiziert wurde, als geheim eingestuft war und sich mit „Flying Saucer" beschäftigt. Darin heißt es, kürzlich wurden über den Vereinigten Staaten fliegende Untertassen gesichtet. Das Air Material

Command auf Wright Field macht in Hinblick darauf eine Studie und konstruiert Modelle, die in einem Windkanal/Windtunnel getestet werden. Zum Bau der Modelle dienen die Beschreibungen verschiedener Personen, die behaupten, diese Objekte gesehen zu haben. Das Air Material Command ist der Meinung, dass eine bestimmte Art dieser Objekte, wie zum Beispiel fliegende Untertassen existieren.

Wie man weiß, sind im Rahmen von Project Paperclip eine Menge Wissenschaftler in die USA gelangt. Nach dem Krieg wurden viele dieser auch auf Wright-Field stationiert. Glaubt man den an die Öffentlichkeit gelangten Aussagen, dann waren darunter auch die hochangesehenen Flugzeugkonstrukteure Alexander Lippisch und Rudolph Hermann, der verantwortliche Wissenschaftler für Windtunnel-Versuche in Peenemünde.

Anhand dieser Zusammenhänge konfrontierte ich im November 1999 die WPAFB mit diesem Dokument, um mehr über diese Tests und die daran beteiligten, womöglich deutschen Wissenschaftler in Erfahrung zu bringen. Der Bearbeiter jedoch sah meine Rechercheanfrage zu Luftfahrtentwicklungen als UFO-Anfrage und gab mir keine spezielle Antwort.

Ich selbst kann mir relativ gut vorstellen, dass alternative Ideen über Flugzeug-Designs dutzendweise in den 40er und 50er Jahren entstanden sind. Dies kann man vor allem an den zahlreichen Patentanmeldungen zu fliegenden Scheiben in dieser Zeit sehen, die jedoch in der Folgezeit kaum umgesetzt werden konnten.

Die Suche nach dem Ursprung der Flugscheiben, sie wird weitergehen, ganz bestimmt. Auch wenn sachkundige alte Hasen längst in ihren historischen Arbeiten und Dokumentationen schon längst alles aufbereitet haben wollen.

Quellen:

1. Schreiben des Department of the Army Intelligence and Security Command, Fort George G. Mead, Maryland vom 13.03.1998
2. Schreiben des Deutschen Museum, München vom 02.10.1998
3. Geheimtechnologien 2, Karl-Heinz Zunneck, CTT-Verlag, Suhl, 1999
4. Schreiben der Wright-Patterson Air Force Base, Ohio vom 01.12.1999
5. Schreiben mit Infos der GEP e.V., Lüdenscheid vom 24.12.1999
6. Fax der Stadt Herne vom 03.01.2000
7. Schreiben des Niedersächsischen Staatsarchiv, Osnabrück vom 11.01.2000
8. Fax der Sadt Solingen vom 13.01.2000
9. Schreiben der Stadt Remscheid vom 17.01.2000
10. Telefonat vom 27.01.2000 mit der Heimleitung des Seniorenheim Herne
11. Schreiben des Bundesarchiv/Militärarchiv, Freiburg vom14./31.01.2000
12. Schreiben von Prof. Dr.-Ing. Harry O. Ruppe, TU München vom 04.02.2000
13. Zeitungsartikel der Westfälischen Rundschau, Dortmund vom 09.07.1947
14. FOIA-Dokumente der US-Army aus dem Jahr 1947
15. Artikel zu Operation Paperclip, ADA Branch Historian, USA



Roswell News

Teil 13

Uli Thieme

Neue Desinformation 2. Teil

Eigentlich war geplant mit der Roswell News Nr. 11 und 12 das Thema um die Erfindung des Kaufmann-Roswell-UFO zu beenden. Doch leider trägt einmal mehr der Mitarbeiter des Yello Press Heft M2000, Michael Hesemann, mit einem neuen Leserbrief [1] dazu bei, dass dieses Thema nicht verstummen soll. Jetzt betrifft es die Legendenbildung der Biographien von Frank J. Kaufmann

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG - HEFT 129 - 3/2000

und Bill McDonald.

Zu William "Bill" Louis McDonald schreibt M. Hesemann: >Tatsache ist, dass William Louis McDonald ... als Konstruktionszeichner für TESTOR tätig ist. Er war auch, eine weitere Tatsache, als forensischer Zeichner für amerikanische Gerichte und die Polizei tätig.<

Richtig ist, dass Bill McDonald anfänglich als "forensischer Zeichner" tätig war. Da er sein Studium mit einem BA in "criminal justice/forensic anthropology" abschloss, arbeitete er zeitweise als "Gerichtzeichner und Illustrator" [2]. Doch nach eigenen Angaben war er "über 12 Jahre als undercover, privater Ermittler" tätig, was Hesemann verschweigt. McDonald bezeichnete sich sogar selbst als einen "gumshoe", die amerikanisch abfällige Bezeichnung für Schnüffler [3]. Seit einigen Jahren beschäftigt er sich auch mit der Ufologie, aber hauptsächlich arbeitet er als freier Künstler und lebt mit seiner Frau Lori in Dona Point, California, USA. Dort verkaufen beide unter dem Namen "Argonaut-Greywolf" selbstgemalte Bilder über UFOs, Aliens, Geister und sogar Erotik [4]. Sein Auftreten in der UFO-Szene war oftmals herrisch und anmaßend, weshalb sich McDonald dafür in einem Brief öffentlich erklärte: "Es war einmal ein anmaßender Illustrator, der ein Selbstbewußtsein von der Größe des Mt. Rushmore hatte und einen Komplex so groß wie der Straßenabschnitt der Interstate 10, der während des Northridge Erdbebens zusammenbrach. Vielleicht war dies eine Erblast aus seiner Zeit beim US Marine Corps, oder hing mit all diesen armseligen Jammerlappen, Fälschern und übersensiblen 'verletzten Eitelkeiten' zusammen, die er überall in der UFO-Gemeinde antraf." [3]

Aber "Konstruktionszeichner für TESTOR" zu dem ihn nun Hesemann kurzerhand beförderte hat, war McDonald nie. Dazu hat er weder die technische, noch die künstlerische Ausbildung, da er weder Konstrukteur, noch Designer ist. Bill McDonald lieferte der Fa. Testors lediglich die verfeinerten Skizzen des frei erfundenen Kaufmann-Roswell-UFO und gab diverse Anregungen bei dessen Modellierung. Das Modell konstruiert und die Konstruktionszeichnungen dazu gefertigt haben dann aber "echte" Konstrukteure und "richtige" Angestellte der Fa. Testors Corporation.

Nun zu Lügner Frank J. Kaufmann über den M. Hesemann schreibt: >EINER der Augenzeugen war Frank Kaufmann, der als ziviler Mitarbeiter des militärischen Geheimdienstes damals in Roswell stationiert war. Zum Beweis legte er uns [Hesemann und Buttlar] seine Dienstdokumente und Kopien seiner Berichte vor.<

Sämtliche Angaben zu Kaufmanns tatsächlicher militärischer Vergangenheit und seine Lügen dazu, wurde schon ausführlich in zig Artikel und Bücher aufgelistet und können seitenlang nachgelesen werden. Hier die Kurzform: Frank J. Kaufmann war in Roswell als Soldat beim "Western Flying Training Command" stationiert, verließ aber bereits 2 Jahre vor (!!) dem Roswell-Zwischenfall, am 31. Oktober 1945 die damalige US Army Air Force im unteren Rang eines Master Sergeant [5]. Anschließend arbeitete er zwar auf dem Militärflugplatz in Roswell weiter, aber nicht "als ziviler Mitarbeiter des militärischen Geheimdienstes" wie Hesemann irrt, sondern im Personalbüro als ganz normaler Zivilist !! Im Dezember 1947 gab er diesen Job auf und ab Januar 1948 arbeitet bis zum Jahr 1968 (mit einem kurzem Intermezzo in Texas) als Zivilist im Chamber of Commerce (Handelskammer) in Roswell. Dass Frank J. Kaufmann gerne jedem selbstgebastelte Dokumente über seine angebliche militärische und ufologische Vergangenheit vorzeigt ist hinreichend bekannt. Deswegen wird er auch von keinem seriösen Ufologen mehr ernst genommen und selbst der bekannte Pro-Roswell Ufologe Stanton Friedman glaubt ihm seit langem kein Wort mehr.

Ebenso irreführend ist Hesemanns verharmlosende Behauptung: >Die diversen Pseudonyme 'MacKenzie' und 'Osborne' sind

Erfindungen der Autoren, da Kaufmann damals nicht an die Öffentlichkeit treten wollte und auch heute noch ziemlich öffentlichkeitscheu ist.< Der Ursprung für Kaufmanns Pseudonyme ist allerdings weit schlimmer: Bereits 1991 wurde Frank J. Kaufmann erstmals von den Autoren Randle/Schmitt in deren ersten Roswell-Buch namentlich genannt und zitiert. Damals gab es nur eine Story, nämlich die des Frank Kaufman (sic), aber noch keine von "Steve MacKenzie", oder "Joseph Osborne" [6]. Im Mai 1993 interviewte der kritische Roswell Forscher Karl T. Pflock in Roswell Frank Kaufmann und entlarvte ihn bei mehreren Themen als Lügner [7]. Weil aber ein Jahr später, 1994, Randle/Schmitt ihr zweites Roswell-Buch veröffentlichen wollten und darin auch die von Karl T. Pflock entlarvten Lügen des Frank Kaufmann abgedruckt werden sollten, befürchtete nun Kaufmann eine Blossstellung seiner Person. Deshalb bat Kaufmann das Autorenteam Randle/Schmitt ihn bei den neuen (Lügen)Geschichten nicht mehr namentlich zu nennen, sondern dafür ein Pseudonym zu verwenden - das ist der wahre Hintergrund ! Des weiteren verkennt M. Hesemann die Realität, eklatant, wenn er behauptet, dass Frank J. Kaufmann "auch heute noch ziemlich öffentlichkeitscheu ist". Denn in Wirklichkeit läßt Frank Kaufmann kaum eine Gelegenheit aus, um sich in der Öffentlichkeit zu profilieren. Deshalb "verehrt" ihn auch sein enger Freund Robert J. Shirkey in dessen unlängst erschienen Roswell-Buch wie folgt: "Seit Ende der 80ger Jahre wurde Frank für Reporter die sich für den Roswell Zwischenfall interessierten zu einer bekannten Person. Eigentlich wurde Frank von allen möglichen Presseleuten interviewt und er hatte weltweite Fersehinterviews. Viele Forscher und andere Autoren haben ihn für ihre Bücher über den Zwischenfall interviewt." [8]

Noch ein Roswell UFO Modell

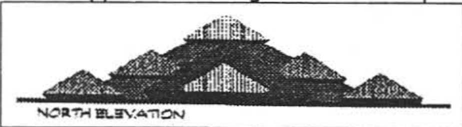
Die deutsche Modellbaufirma Busch, die neben Modellautos auch Modelleisenbahnzubehör produziert, sorgte auf der diesjährigen Spielwarenmesse in Nürnberg mit einem UFO-Modell im Massstab 1:87 für Furore. Das ansprechende Modell [siehe Abb. 1] ist auch mit lustig aussehenden, grünen Aliens ausgestattet und kann sogar einen Lichtkegel zwecks "hochbeamen" ausstrahlen. Man könnte das UFO als gelungen bezeichnen, würde sich die Fa. Busch in ihrem Prospekt nicht auf Roswell und Area 51 beziehen [9]. Denn durch diesen dümmlichen Begleittext, mit dem die Firma ihrem UFO-Modell einen "Sinn" verleihen möchte, wirkt es leider wieder lächerlich.



UFO-Modell der Firma Busc

Gigantisches Museum geplant

Wie aus dem >International UFO Museum and Research Center< zu erfahren ist, wollen die Verantwortlichen ein neues, gigantisches Museum an Stadtrand von Roswell erstellen lassen. Deshalb wurden bereits Vorbereitungen getroffen, um am westlichen Ende der Stadt ein 25 Acre [10] großes Grundstück zu erwerben. Begründet wird die Expansion mit dem Touristenstrom, wonach pro Jahr durchschnittlich 186.000 BesucherInnen das Museum frequentieren. In der ersten Bauphase soll der pyramidenförmige Museumskomplex



entstehen [siehe Abb.]. Später sollen dann noch ein Anbau speziell für Kinder, ein Observatorium und sogar eine "Landefläche für UFOs" (!!) hinzu kommen. Da das Museum z.Z. einen Überschuß von 125.000 US-Dollar besitzt, das neue Museum aber knapp 10 Millionen Dollar kosten wird, hofft man natürlich noch auf finanzkräftige Spender. So macht der Witz, den es in den USA schon länger zu Roswell gibt erst richtig Spaß. Frage: "Braucht man um nach Roswell zu gelangen eigentlich einen Paß ?" Antwort: "Nein, eine Kreditkarte genügt !"

[1] JUFOF Nr. 128, S.67- 68

[2] BA = Bachelor of Arts = akademischer Grad, Hochschulabschluß in Kunst / criminal justice = Strafrechtspflege / forensic anthropology = Gerichtsanthropologie
Da in den USA bei vielen Gerichtsverhandlungen das Fotografieren verboten ist, halten dafür sogenannte Gerichtzeichner das Geschehen fest.

[3] Desert Rat, Nr. 32, 9. Dezember 1995

[4] auch über das Internet: www.AlienUFOArt.com

[5] Stabsfeldwebel

[6] Das Pseudonym "Joseph Osborne" wurde nicht im Buch, jedoch von Randle/Schmitt in Artikels verwendet.

[7] Karl T. Pflock, "Roswell in Perspective", S.41 - 54

[8] Robert J. Shirkey, "Roswell 1947 - I was there", S. 125 // Es gibt auch ein gemeinsames Video der Freunde Shirkey und Kaufmann für 19,95 $; Titel: "Roswell 1947: We were there"

[9] Busch News 2000, S.2

[10] 1 Acre = 1 Morgen = 0,4 Hektar

Deutsches UFO-Netzwerk (D.U.N.)

Walter L. Kelch

Was ist D.U.N.? Unter dem Begriff D.U.N. versteht man nichts anderes, als eine Zusammensetzung von Interessenten, die sich mit den allgemeinen Grenzwissenschaften auseinandersetzen. D.U.N. bedeutet „Deutsches UFO-Netzwerk" und ist kein Verein i.d.S., sondern eine auf Initiative von Walter L. Kelch und Wladislaw Raab gegründete lose Vereinigung von Personen zu fachspezifischen Themen.

Zweck des D.U.N. Uns ALLEN ist bekannt, dass innerhalb Deutschlands und seinen Grenzen hinaus, kein bestehendes Netzwerk existiert. Das D.U.N. soll also ein solches Netzwerk realistisch erscheinen lassen, um den Informationsfluss weder zu hemmen, zu verzögern oder gar ganz zu kappen! Das D.U.N. soll also Informationen weiterführen, ausarbeiten und entsprechend, wenn möglich, Ergebnisse erzielen!

Netzaufbau und Arbeiten des D.U.N. Wie der Begriff „Netzwerk" schon aussagt, soll dieses umspannende Informationsnetz mehr Informationen herausbringen und den interessierten Forschern nützliche Daten auf schnellerem Wege erbringen, als es die Vergangenheit gezeigt hat.

In Deutschland existieren unzählige Organisationen unterschiedlicher Art. Daten und auch Fakten, die meist nur an eine Person gelangen, gehen mit der Zeit unweigerlich verloren, und eine Recherche i.d.S. ist kaum noch möglich! D.U.N. soll nun ein Ansporn für alle Interessierte sein und werden. Das D.U.N. ist für die Masse der jungen, mittleren und auch älteren Forschern (auch die, die es einmal werden möchten), offen. Reges Interesse an

den Datentransfers erleichtert die Arbeit und erspart Unmengen von Datenverlusten. Je mehr Personen an das D.U.N. angeschlossen sind, um so mehr ist der Erfolg wahrscheinlicher.

Damit das D.U.N. erfolgreich agieren kann, wäre es von Vorteil, wenn in den Bundesländern gleich mehrere Personen aktiv tätig wären. Gleiches gilt auch für die Nachbarstaaten Deutschlands ... auch von dort sind die Kolleginnen und Kollegen recht herzlich willkommen.

Was geschieht mit einer entsprechenden Meldung seitens eines Betroffenen oder Beobachters?

Um zu vermeiden, dass datenschutzrechtliche Verletzungen geschehen, ist eine Weitergabe innerhalb und außerhalb des D.U.N.'s von personenbezogenen Daten der jeweiligen Meldenden verboten!

Für das D.U.N. sind nur die Daten relevant, die untereinander ausgetauscht werden sollen. D.U.N.-Kolleginnen und Kollegen können Meldungen an andere Kolleginnen und Kollegen weiterleiten, die in deren Einflussbereich leben, bzw. wohnhaft sind. Diese Weiterleitung erfolgt jedoch vom Meldenden selbst!

Sofern Interesse an einer aktiven Mitarbeit des D.U.N's vorliegt, sollten Sie sich an uns wenden!

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter:

http://www.mgverlag.de/dun

Erreichen können Sie uns unter **mgverlag@aol.com** oder Tel./Fax: 089–2904919, oder unter Tel./Fax/Anrufbeantworter 02632-73532.



Literatur

Eugen H. Drake

Besucher aus dem Weltraum

Der vorliegende Titel wurde vor fünfzig Jahren erstmals veröffentlicht (in Deutschland 1961) und ist nun in dritter Auflage neu erschienen. Er gehört zu den ersten deutschsprachigen Veröffentlichungen zum UFO-Thema, die in der Kontaktler-Ära entstanden und auch vor dessen Hintergrund verstanden werden muss.

Drake leitete in den USA eine Gruppe, die sich übersetzt „Die Gemeinschaft der Goldenen Erleuchtung" nannte. Man pflegte Kontakte zu Außerirdischen und sammelte und veröffentlichte deren Botschaften.

Gleich zu Beginn wird deutlich, dass das Büchlein als Warnung vor einer drohenden Atomkatastrophe gesehen werden muss. Der Schock nach Hiroschima und Nagasaki saß wohl noch tief, so dass diese Ängste sich auch in den vermeintlichen Botschaften der Außerirdischen wiederspiegelten. Sollte es jedoch zu einem Atomkrieg kommen, würden sie uns schon helfen, in dem sie *„die Atombombenlaboratorien, die Flugzeugfabriken, die Bombenflugzeuge wie auch die Atombomben erzeugenden Anlagen, wenn erforderlich, auslöschen und die Leute, die diese Anlagen leiten, entfernen"* würden. Im Folgenden erfahren wir, dass die Außerirdischen von *„teilweise nicht sichtbaren höheren Schwingungsebenen der Venus, des Mars, Saturn, Jupiter und Uranus"* kommen. Über unserer Erde tummeln sich ungefähr 250 verschiedene Typen von Raumschiffen und die Rückseite des Mondes wird als Landebasis benutzt. Wir werden aufgeklärt über die technischen Einrichtungen der Raumschiffe, über die planetaren Rassen, wie im Weltraum navigiert wird, wie man sich ernährt, dass auf der Venus tolle Frauen leben und dass im Innern unserer Erde eine Zivilisation lebt.

Auch wenn nur hartgesottene UFO-Gläubige für den Inhalt des Werkes empfänglich sind, ist sicherlich interessant, dass in den damaligen Veröffentlichungen der von Drake geführten Gruppe alle die Elemente genannt worden sind, die sich später die klassischen Kontaktler zunutze machten: Bewohnbarkeit unserer Planeten, Warnung vor Atomkatastrophe, Venusische Schönlinge und der Evakuierungsgedanke. So mögen vielleicht die Visionen und medialen Erfahrungen Drakes und seiner Mitglieder starken Einfluss auf das damals sich bildende UFO-Zeitalter geübt haben. **Hans-Werner Peiniger**

64 S., br., ISBN 3-929380-36-6, DM 18,00

Ventla-Verlag Nachfolger
Gütersloh (1996)

Lars A. Fischinger

Begleiter aus dem Universum

Kosmische Eingriffe seit Jahrtausenden -



Dies ist nun schon die fünfte Buchveröffentlichung von Lars A. Fischinger, dessen Schwerpunkte in der Prä-Astronautik liegen.

Im vorliegenden Buch beschäftigt er sich mit der ganzen Palette klassischer UFO-Themen, wobei er stets Parallelen zu alten Beschreibungen und Erlebnisberichten sucht, sei es nun in der Bibel, in der Mythologie unserer Vorfahren oder in alten Überlieferungen, Sagen und folkloristischen Erzählungen. Er macht deutlich, dass bereits das religiöse Gedankengut unserer Uhrahnen Elemente enthält, die man bei entsprechender Interpretation heutzutage dem modernen UFO-Phänomen zuordnen würde. Viel Neues präsentiert der Autor dem Insider jedoch nicht. Seine Argumentationskette basiert überwiegend auf ufologische und präastronautische Aspekte, die bereits an anderer Stelle veröffentlicht und diskutiert worden sind. Lediglich seine Darstellung der scheinbaren Zusammenhänge und Spekulationen sind neu. Und davon gibt es eine ganze Menge. Daher richtet sich das Buch mehr an den Einsteiger. Obwohl Fischinger ansatzweise zu den vorgestellten Fallbeispielen auch kritische Argumente berücksichtigt, führt er diese Hinweise nicht weiter aus. Hier hätte ich mir konsequentere Schlussfolgerungen gewünscht.

Trotzdem ist es Fischinger gelungen, dem interessierten Leser die wichtigsten Aspekte wie beispielsweise die Sektenproblematik, UFO-Entführungen, Kornkreise, Tierverstümmelungen und die Schnittstellen zwischen dem UFO-Phänomen und der Prä-Astronautik einigermaßen sachlich darzustellen. Auch hat er gezeigt, dass UFOs, Mythen und Märchen etwas gemeinsames haben. Er nimmt an, *„dass UFOs und deren Insassen interdimensional bewegliche Maschinen bzw. Lebensformen sind, die sich wahrscheinlich mit Hilfe eines höherdimensionalen Kontinuums - einer Art parallelen Existenz oder Hyperraums - bewegen"*, und dass sie während unserer menschlichen Entwicklung ständig eingegriffen haben. Im Anhang finden sich noch Interviews mit Gerd Wolfgang Höchsmann, Walter-Jörg Langbein und Josef F. Blumrich, sowie einige Dokumente.

Hans-Werner Peiniger

271 S., br., ill., R., ISBN 3-89094-316-0, DM 39,-

Bohmeier Verlag
www.bohmeier-verlag.de
Lübeck (1998)

Ernst Meckelburg

Jenseits der Ewigkeit

Wie man die Zeit manipuliert

Mit der Frage nach möglichen Zeitreisen beschäftigen sich nicht nur Science-fiction-Autoren, sondern inzwischen auch renommierte Wissenschaftler wie Stephen Hawking. Was früher utopisch erschien wird heute ernsthaft diskutiert: Manipulationen der Zeit und Zeitreisen ohne Verletzung des Zeit-Paradoxons. Ernst Meckelburg hat die jüngsten Erkenntnisse hierzu zusammengetragen und mit zahlreichen Fallbeispielen versucht zu belegen. Dabei diskutiert er die Frage, ob UFO-Phänomene und paranormale Phänomene Manifestationen aus Hyperwelten und anderen Dimensionen sind. In der Tat wird auch in der UFO-Forschung diese Möglichkeit diskutiert, weil die ETH allein das UFO-Phänomen nicht befriedigend erklären kann. Die von Meckelburg vorgelegte Beweiskette ist jedoch sehr unsicher und dürftig. Sie steht und fällt mit der Authentizität und Glaubwürdigkeit der Fallbeispiele. Und gerade hier sind m.E. Zweifel angebracht. Ich hätte mir jedenfalls eine kritischere Würdigung der Fälle gewünscht.

Bei Meckelburg werden paranormale Phänomene zu Eingriffe aus anderen Dimensionen, UFOs zu Zeitmaschinen aus der eigenen Zukunft und prä-astronautische Artefakte zu Hinterlassenschaften der Temponauten. Auch wenn seine Argumentationskette interessante Aspekte enthält, baut sie sich größtenteils nur auf Spekulationen auf. Was vielleicht in Gedankenspielen theoretisch möglich erscheint, wie z.B. die Reise durch Wurmlöcher, ist m.E. nicht einmal ansatzweise experimentell nachgewiesen. Ob die geschilderten Fallbeispielen einen Hinweis auf die realistische Möglichkeit von Zeitreisen oder auf Eingriffe aus anderen Hyperwelten liefern, erscheint mir ebenfalls ziemlich fraglich. Und die vom Autor entwickelten praktischen Anleitungen zur Durchführung mentaler Exkursionen in die eigene Zukunft sind einfach absurd. **Hans-Werner Peiniger**

299 S., gb., ill., R., ISBN 3-7844-2774-X, DM 39,90

Langen Müller
München (2000)

Markus Pössel

Phantastische Wissenschaft

Über Erich von Däniken und Johannes von Buttlar

Zu den Themenbereichen Prä-Astronautik und UFOs gibt es verhältnismäßig wenige kritische Bücher. Die wenigen werden nun durch die vorliegende Arbeit des Physikers Markus Pössel ergänzt. Er beschäftigt sich mit bestimmten Behauptungen der wohl bekanntesten Autoren. Immer wieder wird der etablierten Wissenschaft vorgeworfen, man wolle sich nicht mit den wirklichen Rätseln der Welt beschäftigen. Daher hat sich Pössel mal konkreten Behauptungen angenommen und sie kritisch unter die Lupe genommen. Das Buch gliedert sich in zwei große Kapitel. Im ersten diskutiert der Autor einige Theorien, die Erich von Däniken in seinen Büchern, die in einer Weltauflage von über fünfzig Millionen erschienen sind, geäußert hat. Da geht es einmal um die Elektrizität der alten Ägypter, um das Sirius-Rätsel und um die menschliche Evolution. Er macht beispielsweise deutlich, dass die ägyptischen Batterien statt Elektrizität zu liefern möglicherweise einem ganz anderen Zweck dienten. Auch das Argument der fehlenden Rußbildung, die laut Däniken auf Anwendung von elektrisch betriebenen Lampen deuten könnte, lässt sich einigermaßen nachvollziehbar erklären. Bei der Betrachtung des Sirius-Rätsels berücksichtigt Pössel leider nicht alle Details, so dass seine Argumentation auch nicht auf so sicheren

Beinen steht. Auch wenn man in von Dänikens Argumentationskette Fehler nachweist, schwächt das die nachhaltige Popularität des Erfolgautors nicht. Unbestritten bleibt auch, dass von Däniken erstmals dem breiten Publikum geschichtliche und archäologische Aspekte spannend dargestellt hat und vielen Menschen einen Anstoß zu eigenen Literaturstudien und der Beschäftigung mit archäologischen Rätseln gab.

Während Erich von Däniken ja von sich selber behauptet, kein Wissenschaftler zu sein und auch bezüglich seiner Bücher keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt, liegt die Sachlage bei Johannes von Buttlar schon etwas anders. Deshalb muss man auf seine Arbeiten ein besonderes Augenmerk werfen. Zunächst beleuchtet Pössel von Buttlars persönlichen Werdegang, wobei er auch die Recherchen unseres Mitglieds Rudolf Henke verwendet. Nun, um es kurz zu machen: Sein kurzzeitig von ihm geführter "Dr"-Titel war offenbar gekauft, sein "von Buttlar" anadoptiert, "Astrophysiker" kann sich jeder nennen, sein "Fellow der Royal Astronomical Society" bedeutet nichts und er ist laut dessen Ex-Sekretär Prof. Andrew King auch nicht berechtigt, den Namen zu verwenden, weil er versäumt hat seinen Mitgliedsbeitrag zu zahlen und von Buttlars Arbeit am Institute for Scientific Information (ISI) beschränkte sich anscheinend auf einen Vertreter-Job.

Im 'von Buttlar-Kapitel' befasst sich Markus Pössel mit dem rätselumwogenen Bermuda-Dreieck, mit UFOs und Augenzeugen und mit der Physik Buttlars. Bei der kritischen Betrachtung von Buttlars Behauptungen zum Bermuda-Dreieck berücksichtigt Pössel hauptsächlich die Recherchen von David Kusche, bei dem Sachkapitel über UFOs die Erkenntnisse der kritischen UFO-Forschung. Er macht deutlich, dass Populärautoren allgemein und von Buttlar im speziellen wahrnehmungspsychologische Aspekte nicht berücksichtigen und demzufolge viele angeblich beweiskräftige Fallbeispiele keiner herkömmlichen Erklärung zugeführt werden können. Weil von Buttlar gerne als "Astrophysiker" auftritt, hat Pössel untersucht, wie viel von Buttlar wirklich von Physik versteht. Da von Buttlar sein Wissen um Raum-Zeit-Phänomene oder abstrakten Problemen der Astrophysik selbst mit einer Eins benoten würde, hat sich Pössel speziell mit diesen Aspekten beschäftigt. Er kommt zu dem Schluss, dass von Buttlar erhebliche Wissenslücken aufweist. Pössel schreibt dazu: *"Grundlegende Missverständnisse dieser Art gibt es dagegen häufig, wo Kenntnisse im wesentlichen aus populärwissenschaftlichen und allgemeinverständlichen Darstellungen stammen. Die Vermutung drängt sich auf, dass Buttlar sein unvollständiges Wissen über Physik auf diesem oder ähnlichem Wege erlangte und dann versuchte, das Gelesene mit eigenen Worten auszudrücken."* Er zeigt auch auf, wo von Buttlar ganze Textpassagen leicht verändert von anderen Autoren übernommen oder gar eigene Texte aus seinen älteren Werken "recycelt" hat.

Markus Pössel kommt in seiner Arbeit zu dem Schluss, dass neben den Populärautoren auch *"Däniken und Buttlar in ihren Büchern, stellenweise mit erschreckender Nachlässigkeit und ohne fundiertes Hintergrundwissen, mit Argumenten, Fakten, Quellen und sogar mit kompletten wissenschaftlichen Theorien wie der Evolutionstheorie umspringen. Solange nicht mit den vielen falschen und fragwürdigen Aussagen aufgeräumt wird, die dort scheinbar ungeprüft von Autor zu Autor weitergereicht werden, dürfte die Skepsis der herkömmlichen Fachleute gegenüber den hier behandelten Gebieten der phantastischen Wissenschaft schon aus diesem Grunde bestehen bleiben."* Pössel rät jedem, *"der hofft, bei Däniken oder Buttlar zuverlässige neue Erkenntnisse zu finden, dringend zur Vorsicht".* Man sollte eigene Nachforschungen auch unter Berücksichtigung herkömmlicher wissenschaftlicher Quellen anstellen und dann die Behauptungen bewerten. **Hans-**

Werner Peiniger
414 S.,Tb,ill., R, ISBN 3-499-60259-8, DM 19,90

Rowohlt Taschenbuch Verlag
Reinbeck bei Hamburg (2000)

Preston Dennett

UFOs over Topanga Canyon

Eyewitness Accounts of the California Sightings

Seit über 50 Jahren gibt es nach Aussage des Autors ungewöhnliche Flugaktivitäten über der Gemeinde Topanga Canyon (ca. 8000 Einwohner) im Bundesstaat Kalifornien der USA. Die Nacht des 14. Juni 1992 ist jedoch der Beginn einer UFO-Welle gigantischen Ausmaßes. Preston Dennet ist Feld-Untersucher des Mutual UFO Network (MUFON) und hat alle Berichte dokumentiert und zum Teil untersucht. Dabei handelt es sich neben „normalen" Sichtungen ungewöhnlicher Lichter am Himmel auch um Beobachtungen „metallischer Scheiben" und vermeintlicher Aliens, sowie Beobachtungen unbekannter „Tiere" und „Kreaturen", um Entführungserlebnisse mit Zeitverlust, UFO-Landungen, Tierverstümmelungen u.a. Er hat die Zeugen persönlich befragt, mit den betroffenen Polizeidienststellen gesprochen und andere Forscher kontaktiert.

Doch wie kam es zu der UFO-Welle. Ich nehme an, dass die örtliche Bevölkerung aufgrund der Initial-Ereignisse vom 14. Juni 1992 in UFO-Fieber geriet. Nun wollten plötzlich auch andere Menschen UFOs gesehen haben. Und jeder Betroffene kannte wiederum einen anderen, der auch schon mal was gesehen hatte. So ist das meiste Datenmaterial, dass Dennett zusammengetragen hat, nicht besonders aussagekräftig. Auch die Darstellung der Fall-Beispiele gefallen mir überhaupt nicht. Statt nüchterne, klar gegliederte, Fachberichte verpackt er das Material lieber in anekdotenhafte Geschichten. Da hätte ich von einem MUFON-Untersucher doch schon mehr erwartet. Na immerhin erkennt er, dass sich doch viele Beobachtungen erklären lassen. Abschließend diskutiert er noch die Gründe, warum ausgerechnet das Topanga Canyon-Gebiet Ziel zahlreicher UFO-Ereignisse ist. Dabei spekuliert er über ein möglicherweise vorhandenes aber noch nie messtechnisch nachgewiesenes hohes geo-elektromagnetisches Energiefeld über Topanga Canyon, das sich vielleicht die UFOs zu nutze machen... Im Anhang findet sich eine Liste, mit den wichtigsten 82 Fällen aus der betreffenden Gegend.

UFOs over Topanga Canyon ist für uns eine interessante Studie, wie eine UFO-Welle entstehen kann, welche Aspekte dafür eine Rolle spielen und welche Elemente sie beinhaltet.

Hans-Werner Peiniger
300 S., br., ill., R., ISBN 1-56718-221-6, $ 12,95.

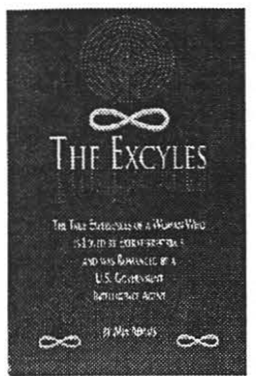
Llewellyn Publications
P.O.Box 64383
St. Paul, MN 55164-0383, USA

Mia Adams

The Excyles

The true Experiences of a Woman who is loved by Extraterrestrials and was romanced by a U.S. Government Intelligence Agent

Der Titel lässt es bereits vermuten: Was uns die Autorin hier präsentiert ist schon starker Tobak. Mia Adams, hatte bereits in der Kindheit merkwürdige Träume und paranormale Erlebnisse. Nach ihrer gescheiterten Ehe häuften sich diese Erlebnisse, die schließlich in einen Kontakt mit Außerirdischen „vom interdimensionalen Ort EXCELTA" mündeten. Von ihnen erfuhr sie endlich den Grund ihrer Existenz: Sie und viele andere



Personen wurden zur Erde geschickt, um hier bestimmte Aufgaben zu erfüllen. So schrieb Mia Adams dieses Buch hauptsächlich dafür, um andere „Exceltaianer" zu informieren, bzw. erst einmal darauf aufmerksam zu machen, dass sie möglicherweise „Exceltaianer" sind (erinnert mich irgendwie an die hiesige Star-People-Bewegung). Die meisten Informationen stammen von ihrem Primär-Kontaktler „Zarg", von dessen Weisheit sie sehr fasziniert war - lesen Sie seine Botschaften und Kommentare zum erdgeschichtlichen Geschehen. Zudem erfahren wir, wann Mia Adams mit wem über die UFO-Thematik gesprochen hat und was die Personen dazu zu sagen hatten.

1995, sieben Jahre nach den ersten Kontakten mit „Zarg", lernte sie den ehemaligen FBI-Agenten Perez kennen - eine Romanze begann. Wie der Zufall so will, war Perez natürlich ein Agent, der geheimes Hintergrundwissen zu UFO-Verschwörungsgerüchten besaß. So sind dann seine Geschichten über eine Organisation, die eigens dafür gegründet worden ist, um die Kontakte mit Außerirdischen zu pflegen, in diesem Buch enthalten. Es soll sogar Bündnisse zwischen der Erde und außerirdischen Rassen geschlossen worden sein. Mia Adams hat viele Gespräche mit Perez mit dem Anrufbeantworter aufgenommen und in ihrem Buch verwendet. Perez können wir heute leider nicht mehr zu seinen Behauptungen befragen, denn er beging vor drei Jahren Selbstmord. Na ja, und in diesem Tenor geht's dann weiter...

Ich meine, dass auch in diesem Fall deutlich wird, wie sich ein Mensch aufgrund psychischer Probleme, einer gescheiterten Existenz oder einer verschmähten Liebe eine andere Realität aufbaut und in sie hineinflüchtet. Vielleicht sollte man Mia Adams „Erlebnisse" eher als spirituelle Erfahrungen werten. Wer sich für die spirituelle Seite des UFO-Glaubens interessiert, kann ja mal einen Blick in dieses Buch werfen, dem UFO-Forscher bringt es jedoch nichts.

Hans-Werner Peiniger
352 S., br., ill., ISBN 0-9649905-0-4, $ 17,00 (zuzgl. Versand). Das Buch kann für $ 25,00 (einschl. Luftpost-Versand) direkt geordert werden.

Excelta Publishing, Inc.
P.O. Box 4530
Ft. Lauderdale, FL 33338, USA



Ungeklärte Phänomene

... nicht von dieser Welt

Die CD-ROM *Ungeklärte Phänomene* ist die wiederauferstandene Version von *Das Ungeklärte* (Koch Media, 1997 - siehe JUFOF 115, 1'98). Trotzdem ist sie nach wie vor eine der interessantesten multimedialen Produkte zur grenzwissenschaftlichen Thematik. Mehr als 2 ½ Stunden multimedial animierte Berichte informieren den Benutzer über die verschiedensten Phänomene. Mit über 1000 Illustrationen, Videos und Tondokumenten wird man durch das Programm geführt. Es enthält eine klare Gliederung und eine einfache Benutzeroberfläche. Zudem erhält man neben einem Online-



Glossar eine Liste wichtiger Fachzeitschriften, Internet-Adressen, Vereine- und Forschungseinrichtungen (GEP und CENAP werden genannt) und Literaturhinweise. Im A-Z-Index kann man bestimmte Begriffe anwählen und springt über sie direkt zu der betreffenden Stelle der Dokumentation.

Nach einer allgemeinen Einführung gelangt man in ein aus mehreren Kapiteln bestehendes Menü. Hier kann man sich verschiedene Themen auswählen, darunter beispielsweise ungeklärte Phänomene, die ausgehend von den von Charles Fort gesammelten Berichten unterschiedliche Erscheinungen wie Aura-Fotografie, ungeklärte Blitzschläge, Feuerbälle, spontane Verbrennungen u.a. behandeln. Aber auch paranormale Phänomene, geheimnisvolle Wesen (Loch Ness, Yeti, Bigfood u.a.), Kornkreise und Aspekte der Prä-Astronautik werden vorgestellt. Den UFOs ist ebenfalls ein eigenes Kapitel gewidmet. Hier erhält der Benutzer eine Einführung und einen Überblick über die unterschiedlichen Facetten dieses außergewöhnlichen Phänomens. Dabei werden durchaus auch soziologische und kulturelle Gesichtspunkte, sowie Argumente der Kritiker berücksichtigt. Eine besonders ausgewogene Dokumentation darf der Benutzer jedoch nicht erwarten. Dazu lässt man zu viele Fragen offen, obwohl es naheliegende Antworten dafür gibt. Trotzdem wird der interessierte Laie in dieser beeindruckenden Präsentation viele faszinierende Dinge entdecken, die mit der eigens für diese CD-ROM komponierten Musik und sachgerechten Kommentaren spannend in Szene gesetzt werden.

Die Installation des Startprogramms ist einfach und man kann jederzeit da wieder einsteigen, wo man die Dokumentation beendet hat. An der Dokumentation wirkten hauptsächlich John und Anne Spencer mit. John Spencer ist uns als sachkundiger Autor und Präsident der englischen UFO-Forschungsorganisation BUFORA bekannt. Fazit: Ein sehenswertes multimediales Erlebnis der besonderen Art. **Hans-Werner Peiniger**

Mindest-Systemanforderung: PC 486DX/66 MHz-CPU, Soundkarte, CD-ROM-Laufwerk, 8 MB RAM.

CD-ROM für PC, im Handel erhältlich. DM 29,95

rondomedia GmbH
www.rondomedia.com
Mönchengladbach (2000)

KOSMOS

Atlas des Sonnensystems

Planeten und Monde zum Greifen nah

Da der UFO-Forscher auch ein gewisses astronomisches Grundwissen benötigt, können multimedial aufbereitete astronomische Informationsquellen dieses besonders gut vermitteln. Die vorliegende CD-ROM beschäftigt sich speziell mit unserem Sonnensystem. Der Atlas zeigt fantastische 3D-Modelle der Planeten und Monde und erlaubt Ansichten mit beliebigem Freiheitsgrad. Dabei können die Objekte stufenlos rotiert und gezoomt werden. So kann man sich beispielsweise wie die Astronauten dem Mond nähern und seine Oberfläche aus einer Entfernung von 400 Metern betrachten. Eingeblendete Informationen bezeichnen die Regionen und Krater. Zusätzlich können Sie mit simulierten Echtzeitflügen die Oberflächenstrukturen der Erde, des Mars und der Venus erkunden. Vergleichen Sie beispielsweise in einem faszinierenden Flug die gigantischen Mars-Canyons Valle Marineris zum Gran Canyon oder schauen sich rundherum die Marsmonde Phobos und Deimos an.

Eine umfangreiche Sammlung von wissenschaftlichen Daten, Diagrammen und Statistiken mit Angaben zu Masse, Gewicht, Größe, Atmosphäre, Wetter und Oberfläche der Planeten, Monde, der wichtigsten Asteroide und Kometen sowie der Zugriff auf über 2000 Abbildungen und Fotografien machen den Atlas zu einer einzigartigen Enzyklopädie unseres Sonnensystems. Über eine große

Sammlung von Onlinelinks können Sie direkt zu den interessantesten Astro-Seiten des Internets springen.

Der vorliegende *Atlas des Sonnensystems* hat mir sehr gut gefallen. Der leistungsfähige 3D-Viewer, der es erlaubt, die Planeten und Monde aus der Nähe zu betrachten und sie frei zu bewegen, hat es mir besonders angetan - eine wirklich interessante Darstellungsmöglichkeit. **Hans-Werner Peiniger**

Systemvoraussetzung: Win 95/98, Pentium 75 MHz, 16 MB RAM, CD-ROM 4-fach, 7 MB Festplattenspeicher.

CD-ROM für PC, ISBN 3-8032-9997-7, DM 79,90

United Soft Media Verlag GmbH
www.usm.de
München (2000)

G DATA

Power Routing 3003

Routenplaner sind ein gutes Hilfsmittel für unsere Arbeit. Sie informieren uns nicht nur über die günstigste Verbindung zum Zielort, sondern geben uns beispielsweise auch Hinweise auf das örtliche Umfeld eines Sichtungsortes (ländlich, in der Stadt, Industriegebiet u.ä.).

G-DATA hat kürzlich eine neue Version seines bewährten Routenplaners herausgegeben. Er gilt für Deutschland, Österreich und die Schweiz und enthält citygenaue, aktuelle Präzisionskarten aus der KFZ-Navigation (z.B. BMW und Porsche) in Faltplanqualität. Ferner: Über 10000 Gemeinden und Ortsteile als Stadtplan und topografische Informationen (Seen, Bebauung, Flüsse usw.). Die Routing-Software basiert auf map&guide-Technologie und bietet: Easy-Routing von Straße zu Straße, Übersichts- und Navigationskarte, Alternativ-Routing, Optimierung Strecke/Geschwindigkeit, Routensimulation am Bildschirm und eine persönliche Adressdatenbank mit straßengenauer Geocodierung. Die Wegbeschreibung besteht aus: X-MiniMaps (Fahrtrichtungsskizzen aus Fahrerperspektive für jeden Richtungswechsel), detaillierte Wegliste mit Abbiegehinweisen, Strecken, Etappenzielen, Zeit- und Richtungsangaben, Druck beliebiger Kartenausschnitte und Exportfunktion von Karten. Zusätzlich gibt es noch einen integrierten Varta-Hotelführer mit 20000 Hoteleinträgen, Tankstellen, Allianz-Freizeit-Karte mit ca. 3000 Tipps und Bilder, Schnäppchenführer mit 4000 Spar-Adressen und eine Internetanbindung. Das Benutzerhandbuch ist ausführlich und verständlich, die Installation einfach.

Fazit: Ein professionelles Hilfsmittel zur Routenplanung und sehr geeignet für unsere Ermittlungsarbeit. **Hans-Werner Peiniger**

Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit Win 3.xx/95/98/2000 oder NT ab V. 4.0, 16 MB RAM (Vollinstallation: 319 MB, Teilinstallation: 61 MB), 4fach-Speed CD-ROM Laufwerk

Power Routing 3003, DM 39,95 im Fachhandel erhältlich.

G-DATA Software, Bochum
www.gdata.de

G DATA

PowerInfo Auskunft & Route 2000

Neben Routenplanern sind natürlich auch und gerade Auskunfts-CD-ROMs für unsere Arbeit ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Recherche. Wo und in welchem Umfeld wohnt der Zeuge, wie ist seine Adresse, Handy-Nummer, wer wohnt nebenan u.a.?

Mit neuem Look und inhaltlich mit zahlreichen Novitäten präsentiert sich die aktualisierte Version der Telefonauskunft von G DATA, die ca. 36 Millionen Telefon- und Adressdaten (Stand 9/99) enthält. Die Oberfläche der Software ist überarbeitet und einiges in der Handhabung noch einfacher geworden. So ist die Suche blitzschnell und vielseitig. In der Gesamtnamensliste kann man beispielsweise nach alten Schulkamera-

den suchen. Ein intelligenter Recherche-Filter bietet beispielsweise eine Umkreissuche. Damit ist beispielsweise ein Kreis von 20 km um eine Stadt herum definiert, der nunmehr in die Recherche einbezogen wird. Ferner bietet das Programm eine Profi-Suche mit Phonetik-Vergleich, den Ausdruck von Teilnehmerdaten, eine professionelle Adressverwaltung mit Serienbriefmöglichkeit und Etikettendruck, eine Branchenverzeichnis, Ortsinformationen (Kreis, PLZ, u.a.), Datenexport, Auslandsvorwahlen, KFZ-Kennzeichen, eine Logox-Sprachausgabe, Telefaxnummern, Sonderrufnummern, Mobilrufnummern, u.v.m.

Zusätzlich bietet die CD-ROM auch einen integrierten Routenplaner, der sozusagen das Routing von Tür zu Tür ermöglicht. Der Routenplaner enthält eine GPS-genaue Multiplan-Komfortkarte in Faltplanqualität mit topografischen Informationen (Seen, Bahnlinien, Wälder u.ä.), sowie einen Hotelführer.

Während das Programm als solches gefallen kann und recht brauchbar erscheint, hat es doch einen Makel: Es benötigt zuviel Festplattenspeicher. **Hans-Werner Peiniger**

Systemvoraussetzungen: Pentium ab 133 MHz (oder gleichwertig) mit 16 MB RAM, Win 95/98, 2000 oder NT, 4fach-CD-ROM, 160 - 820 MB freier Festplattenspeicher (installationsabhängig).

PowerInfo Auskunft & Route 2000, DM 29,99. Im Fachhandel erhältlich.

G-DATA Software, Bochum

www.gdata.de

UFO-Arbeitstagung Cröffelbach III

27.10. bis 29.10.2000
Cröffelbach
Hotel-Gasthof Ochsen

Die diesjährige Arbeitstagung der deutschen UFO-Forscher wird wieder im bewährten *Hotel Ochsen* in Cröffelbach (bei Schwäbisch Hall) stattfinden. Als Referenten haben bereits folgende Personen zugesagt: Ulrich Magin, Markus Pössel (Autor von *Phantastische Wissenschaft*), Edgar Wunder, Helmut Lammer (ex-MUFON-CES und Autor von *Schwarze Forschungen* u.a.) und Rodolf Henke. Weitere interessante Vorträge und Sachdiskussionen sind geplant.

Übernachtungspreise

Gasthof: EZ 79 DM, DZ: 99, Hotel: EZ 95 DM, DZ 119 DM

Zimmerreservierung



Hotel Ochsen, Hauptstr. 4, 74549 Cröffelbach, Tel.: 07906-930-0, Fax: 07906-930-200, Stichwort „UFO-Tagung".

Anfahrt

A6, Richtung Nürnberg, Ausfahrt Ilshofen-Wolpertshausen, Richtung Wolpertshausen, B14 Richtung Schwäbisch Hall, 4 km - Cröffelbach. Für Bahnanreisende kann ggf. ein Abhol- und Bringdienst organisiert werden (bitte sprechen Sie uns diesbezüglich an).

Anmeldung

Bitte melden Sie uns Ihr Kommen kurz an.